Bericht zur demographischen Lage in der Landeshauptstadt München (1989/90)

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Überblick	270
Eheschließungen und Ehelösungen	271
Eheschließungen	271
Ehescheidungen	273
Geburten-/Sterbeüberschuß	274
Geburten	274
Sterblichkeit und Todesursachen	281
Todesursachen	283
Gesamtmobilität	287
Zuzüge, Wegzüge und Wanderungssaldo	289
Wanderungsverflechtung	291
Wanderung der Deutschen	291
Ausländerwanderung	291
Umlandwanderung	294
Wanderungen nach Altersgruppen	298
Familienstand und Geschlecht der Wandernden	298
Bevölkerungsbestand, Entwicklung seit der Volkszählung 1987	300
Ausländer nach Nationalitäten	300
Altersstruktur und Geschlechterproportion	304
Privathaushalte nach der Haushaltsgröße	309

Verzeichnis der Tabellen

Tabelle		Seite
1	Eheschließungen und -scheidungen 1983–1990	271
2	Heiratshäufigkeitsziffern von Erstehen in München 1950–1990	272
3	Wiederverheiratung verwitweter und geschiedener Münchener Personen 1985–1990	272
4	Eheschließungen von Ausländern in München	272
5	Die Ehescheidungen nach der Ehedauer in %	274
6	Geburten, Sterbefälle und Geburtensaldo von Deutschen und Ausländern in München 1980–1990	275
7	Geburten in München 1970–1990	276
8	Indikatoren zur Geburtenentwicklung in München 1978–1990	278
9	Indikatoren zur ausländischen Geburtenentwicklung in München 1978–1990	278
10	Wanderungssalden deutscher und ausländischer Frauen von 15 bis 44 Jahren für 1989 und 1990	281
11	Gestorbene in München 1970–1990	282
12	Gestorbene in München auf 1000 Einwohner gleichen Alters und Geschlechts 1970 und 1990	282
13	Die Sterblichkeit in München mit und ohne Einfluß der Veränderungen in der Altersstruktur nach dem Geschlecht 1988–1990	283
14	Lebenserwartung Münchener Personen nach Alter in Jahren, 1979, 1983, 1987 bis 1990	283
15	Die Sterblichkeit in München nach Todesursachen 1989	284
16	Die Sterblichkeit in München nach Todesursachen 1990	285
17	Sterblichkeit an Krankheiten des Kreislaufsystems (ICD-Nr. 390–459) in München auf 100000 Einwohner gleichen Alters und Geschlechts 1989 und 1990	287
18	Sterblichkeit an bösartigen Neubildungen (ICD-Nr. 140–199) auf 100000 Einwohner in München 1989 und 1990	287
19	Mobilität in den Jahren 1979–1990	289
20	Die Wanderungsverflechtung Münchens in den Jahren 1989 und 1990	292
21	Die Zu- und Wegzüge Münchens 1979 bis 1990 insgesamt sowie der Anteil der Umlandwanderung	294
22	Die Wanderungsverflechtung Münchens mit den Umlandkreisen 1986–1990; Zu- und Wegzüge der Deutschen und Ausländer (Wanderungsvolumen)	295
23	Die Wanderungsverflechtung Münchens mit den Umlandkreisen 1986–1990	297
24a	Die Münchener Zu- und Wegzüge 1990 insgesamt sowie im Austausch mit dem Umland nach Altersgruppen	299
24b	Die Münchener Zu- und Wegzüge 1989 insgesamt sowie im Austausch mit dem Umland nach Altersgruppen	299
25a	Die Münchener Zu- und Wegzüge 1990 insgesamt sowie im Austausch mit dem Umland nach Familienstand und Geschlecht	300

Tabelle Seite

25b Die Münchener Zu- und Wegzüge 1989 insgesamt sowie im Austausch mit dem Umland nach Familienstand und Geschlecht 300
26 Die wohnberechtigte Bevölkerung Münchens an den Jahresenden 1989 und 1990 im Vergleich der beiden zurückliegenden Volkszählungen 303
27 Der Münchener Ausländerbestand nach ausgewählten Hauptnationalitäten 303
28 Bestand der Ausländer nach ausgewählten Nationalitäten 303
29 Die wohnberechtigte Bevölkerung am 31.12.1989 sowie 31.12.1990 nach Altersgruppen 304
30 Die wohnberechtigte Bevölkerung am 31. 12. 1990 nach Altersgruppen 306
31 Privathaushalte nach der Haushaltsgröße 309

Verzeichnis der Grafiken

Grafik Seite

1 Die Eheschließungen und Ehelösungen in München 1985–1990 273
2 Der Sterbeüberschuß in München 1975 bis 1990 277
3 Die altersspezifische Geburtenziffer für deutsche und ausländische Mütter 1990 . . 280
4 Die Sterblichkeit an Krebs (ICD-Nr. 140 bis 239) und Kreislauferkrankungen (ICD-Nr. 390–459) in München 1970–1990 286
5 Die Mobilität in München 1981–1990; Zu- und Wegzüge 288
6 Die Wanderungsverflechtung Münchens 1990 290
7 Die Münchener Zu- und Wegzüge im Austausch mit dem Umland 1981–1990 293
8 Die Wanderungsverflechtung Münchens mit den Umlandkreisen 1990 296
9 Altersaufbau der Münchener Zu- und Wegzüge 1990 297
10 Die Umlandwanderung Münchens 1990 nach dem Familienstand 301
11 Der Münchener Ausländerbestand nach ausgewählten Hauptnationalitäten 302
12 Altersverteilung der Münchener Bevölkerung am 31. 12. 1990 305
13 Altersaufbau des Münchener Frauen-/Männerüberschusses der Deutschen 1990 . . . 306
14 Altersaufbau des Münchener Frauen-/Männerüberschusses der Ausländer 1990 . . . 307
15 Die Bevölkerung Münchens nach Altersgruppen 1970–1990 308
16 Die Privathaushalte in München 1990 . . 309

Überblick

Das Berichtsjahr 1990 weist eine nahezu ausgeglichene Bilanz der natürlichen Bevölkerungsbewegungen auf. Ob sich die weitere Entwicklung auf eine stationäre Bevölkerung hinbewegt, bei der Jahr für Jahr so viele Kinder geboren werden, wie Menschen sterben, ist dennoch fraglich. Dagegen spricht, daß der Altenanteil stetig zunimmt, nicht zuletzt durch die gestiegene Lebenserwartung und sich somit die Sterbefallzahlen, selbst bei gleichbleibendem Mortalitätsniveau, erhöhen werden. Trotz einer spürbar positiven Geburtenentwicklung in den letzten Jahren ist nicht davon auszugehen, daß sich der Geburtentrend stetig nach oben fortsetzt. Die Einflüsse von Veränderungen von Zahl und Altersstruktur der Bevölkerung sowie gesellschaftliche Trends (Thema: Kinderlosigkeit, 1-Kind-Familien) werden nicht ohne Auswirkung auf das Geburtenniveau bleiben. Es erscheint auch fraglich, ob der Geburtenüberschuß der ausländischen Bevölkerung, der ausschließlich für die günstige natürliche Bevölkerungsbilanz 1990 verantwortlich war, weiter anhält oder, was wahrscheinlicher ist, durch eine Annäherung des generativen Verhaltens der Ausländer an die Deutschen eine rückläufige Tendenz zeigen wird. Dennoch sollte aber die Wirkung staatlich-finanzieller Unterstützungen und Beratungsangebote oder ganz einfach die bewußte Elternschaft bei der Diskussion über das derzeitige Geburtenhoch nicht gänzlich außer Betracht gelassen werden. Langfristig wird es jedoch nicht möglich sein, den Bevölkerungsbestand ohne Zuwanderungen konstant zu halten.

Am Jahresende 1990 hatte München 1277576 Einwohner, darunter 213585 Ausländer (16,7%). Während die deutsche Bevölkerung um fast 2000 Personen zurückging, erhöhte sich der Ausländerbestand im Laufe des Jahres um 11000. Die Mobilität erreichte eine Größenordnung, die an die hektische Fluktuation in den vor- (Zuzüge) und nach- (Wegzüge) olympi-

schen Jahren erinnert. 111000 Zuzüge standen 101000 Wegzügen gegenüber. Der Ausländeranteil zeigt hierbei steigende Tendenz und erreicht bei der Zuwanderung 46%, beim Fortzug 41%. Wanderungsgewinne erzielte nur der nichtdeutsche Bevölkerungsteil, 10500 allein in 1990.

Die Landeshauptstadt München verlor 1990 per saldo 4000 Deutsche und 1800 Ausländer an die benachbarten Landkreise der Region. Das seit 1986 zunehmende Wanderungsdefizit mit dem Umland signalisiert einen erhöhten Bevölkerungsdruck in der Kernstadt. Die Zahlen deuten darauf hin, daß ins Umland überproportionale Anteile junger Familien, teils mit Kind(ern) ziehen.

Die Attraktivität der Südmetropole ist, gemessen am Nettozugang aus anderen Bundesländern, von 1989 (+ 6000) auf 1990 (3400) leicht zurückgegangen. Der mobile Bevölkerungsteil ist nach wie vor jung. In der Berichtszeit war jeder vierte Zuwanderer zwischen 21 und 25 Jahre alt, dagegen nur jeder fünfte Fortziehende. 1990 kamen noch 6000 Übersiedler aus der damaligen DDR. Die Jugoslaven, Münchens größte Ausländernation, verbuchten 1990 mit 2200 Personen den größten Zuwachs. Im selben Zeitraum zogen – eine neue Rekordmarke – fast 5000 Polen an die Isar, wovon 1800 als Wanderungsüberschuß das polnische Einwohnerkontingent verstärken.

Eheschließungen und Ehelösungen

Vorauszuschicken ist, daß Eheschließungen und Ehelösungen nach dem Wohnortprinzip erfaßt werden. Die Nuptialstatistik*) zählt hierbei jeden Fall, bei dem wenigstens eine der betroffenen Personen in München einen Wohnsitz innehat. So sind unter den 11992 Eheschließungen des Jahres 1990, bei denen Münchener Personen beteiligt waren (siehe Tabelle 1), auch solche, die außerhalb Münchens geschlossen wurden. Der Vorzug gegenüber der Erfassung nach dem Ereignisort (alle Eheschließungen in München) läßt sich damit begründen, daß man die Nuptialstatistik als eine Art Bewegungsstatistik betrachtet, von der zwar nicht der Bevölkerungsbestand (Ausnahme: Ehelösung durch Tod), wohl aber die Zusammensetzung nach dem Familienstand betroffen ist, welche wiederum für die Bevölkerungsentwicklung von Bedeutung (z. B. Geburten nach Eheschließung) sein kann. Damit wird auch verständlich, daß alle Münchener Bürgerinnen und Bürger erfaßt werden müssen und nicht nur jene, die in München geheiratet haben.

Trotz eines geringen Rückganges der Eheschließungen im Berichtsjahr gegenüber 1989 (–66) stieg der Überschuß der Eheschließungen über die Ehelösungen weiter an (+ 2565) und hat damit annähernd das Dreißigfache des 85er Wertes erreicht. Grafik 1 auf S. 273 zeigt die Gründe hierfür. Während die Eheschließungen sich in jüngster Zeit bei etwa 12000 Fällen einpendeln, die Ehelösungen durch Tod um 5200 Fälle oszillieren, läßt sich bei den Ehelösungen durch Scheidung seit 1985 (mit Ausnahme des Jahres 1987) ein stetiger Rückgang feststellen.

Eheschließungen

Im Vergleich zu 1989 entwickelte sich die Zahl der Eheschließungen, an denen mindestens eine Münchener Person beteiligt war, leicht rückläufig (–0,5%). Bezogen auf 1000 Einwohner zeigt sich jedoch die Anzahl der geschlossenen Ehen seit 1987 als sehr konstant. Pro Jahr begaben sich zehn von 1000 Münchnerinnen und Münchnern auf den Weg zum Standesamt. Ein Blick auf die Tabellen 2 und 3 gibt Aufschluß darüber, ob diese Ergebnisse auch auf der Basis einer stabilen Heiratsneigung zustande gekommen sind. Als Indikator zur Einschätzung der Heiratshäufigkeit lassen sich die Erstehen, bezogen auf 1000 Personen der ledigen Bevölkerung, heranziehen. Mit 9,5‰ ist diese Kennziffer seit 1988 unverändert. Selbst ein spürbarer Zuwachs an lediger Bevölkerung und ein leichter Anstieg der Erstehen von 1988 auf

Eheschließungen und -scheidungen 1983–1990*)

Tabelle 1

Jahr	Eheschließungen		Geschiedene Ehen		
	Anzahl	auf 1000 der Bevölkerung	Anzahl	auf 1000 der Bevölkerung	auf 1000 der Eheschließungen
1983 .	10 351	8,1	4 611	3,6	445
1984 .	10 033	7,8	4 730	3,7	471
1985 .	10 577	8,3	4 890	3,8	462
1986 .	11 022	8,6	4 535	3,5	411
1987 .	11 950	9,4	4 720	3,7	395
1988 .	11 769	9,4	4 567	3,6	388
1989 .	12 058	9,5	4 490	3,6	372
1990 .	11 992	9,4	4 188	3,3	349

*) Vom lat. nubere = Hochzeit feiern (Überbegriff für die Statistik der Eheschließungen und Ehelösungen).

*) Es werden sämtliche Eheschließungen und -scheidungen erfaßt, bei denen mindestens 1 Partner in München gemeldet war.

Heiratshäufigkeitsziffern von Erstehen in München 1950–1990

Tabelle 2

Bezeichnung	1950	1961	1970	1980	1987	1988	1989	1990
Ledige Bevölkerung . . .	344 294	435 598	510 982	541 999	583 206	572 926	579 130	583 214
Erstehen:								
absolut	4 988	8 548	6 501	4 029	*)5 643	*)5 460	5 516	5 513
auf 1 000 der ledigen Bevölkerung	14,5	19,6	12,7	7,4	9,7	9,5	9,5	9,5

*) Berichtigt.

Wiederverheiratung verwitweter und geschiedener Münchener Personen 1985–1990

Tabelle 3

Jahr	Wiederverheiratung Verwitweter				Wiederverheiratung Geschiedener			
	Männer	auf 1 000 der verwitweten Männer	Frauen	auf 1 000 der verwitweten Frauen	Männer	auf 1 000 der geschiedenen Männer	Frauen	auf 1 000 der geschiedenen Frauen
1985	172	13,1	74	0,8	1 767	53,1	1 448	28,2
1986	185	14,1	77	0,9	1 742	50,8	1 527	29,1
1987	183	13,9	96	1,1	1 820	51,2	1 557	28,9
1988	188	14,5	104	1,2	1 745	49,2	1 546	28,6
1989	189	14,7	87	1,0	1 805	49,8	1 618	29,4
1990	197	15,5	103	1,2	1 762	47,8	1 575	28,3

1989 beeinflußten den Quotienten zur Berechnung der Heiratshäufigkeit nicht hinreichend, um von einer Veränderung der Heiratsneigung sprechen zu können. Ein weiterer Faktor zur Messung der Heiratshäufigkeit ist die Wiederverheiratung verwitweter und geschiedener Personen. Nach Tabelle 3 haben von 1000 verwitweten Männern 16 im Jahr 1990 wieder den Weg zum Standesamt beschritten, im Gegensatz zum weiblichen Geschlecht, welches sich in weitaus geringerem Umfang zu einer Wiederheirat entschloß (1,2‰). Zahlenmäßig spielt die Wiederverheiratung verwitweter Personen in bezug auf die Summe aller geschlossenen Ehen nur eine untergeordnete Rolle. Gleiches trifft auf die Wiederverheiratung Geschiedener nicht zu. In 3337 Fällen traten Geschiedene zur Wiederheirat vor den Standesbeamten. Von jeweils 1000 Geschiedenen entschlossen sich 48 Männer und 28 Frauen zu einer neuerlichen Heirat. Gegenüber 1989 sank die Wiederverheiratungsziffer bei den Männern um 1‰-Punkt und bei den Frauen um 1,1‰-Punkte. Aus der Grundgesamtheit aller Eheschließungen, bei denen beide Partner in München gemeldet waren, lassen sich mit Hilfe der Statistik Heiraten mit einem ausländischen Partner herausfiltern (siehe Tabelle 4). Danach waren 1990 in 634 (7,7%) Fällen beide Eheschließende Ausländer. Mit einem ausländischen Partner wurden im Jahr 1990 1369 Ehen (16,7%) geschlossen. Beide Formen haben gegenüber 1989 eine Zunahme erfahren (9,5% bzw. 4,3%).

Eheschließungen von Ausländern in München

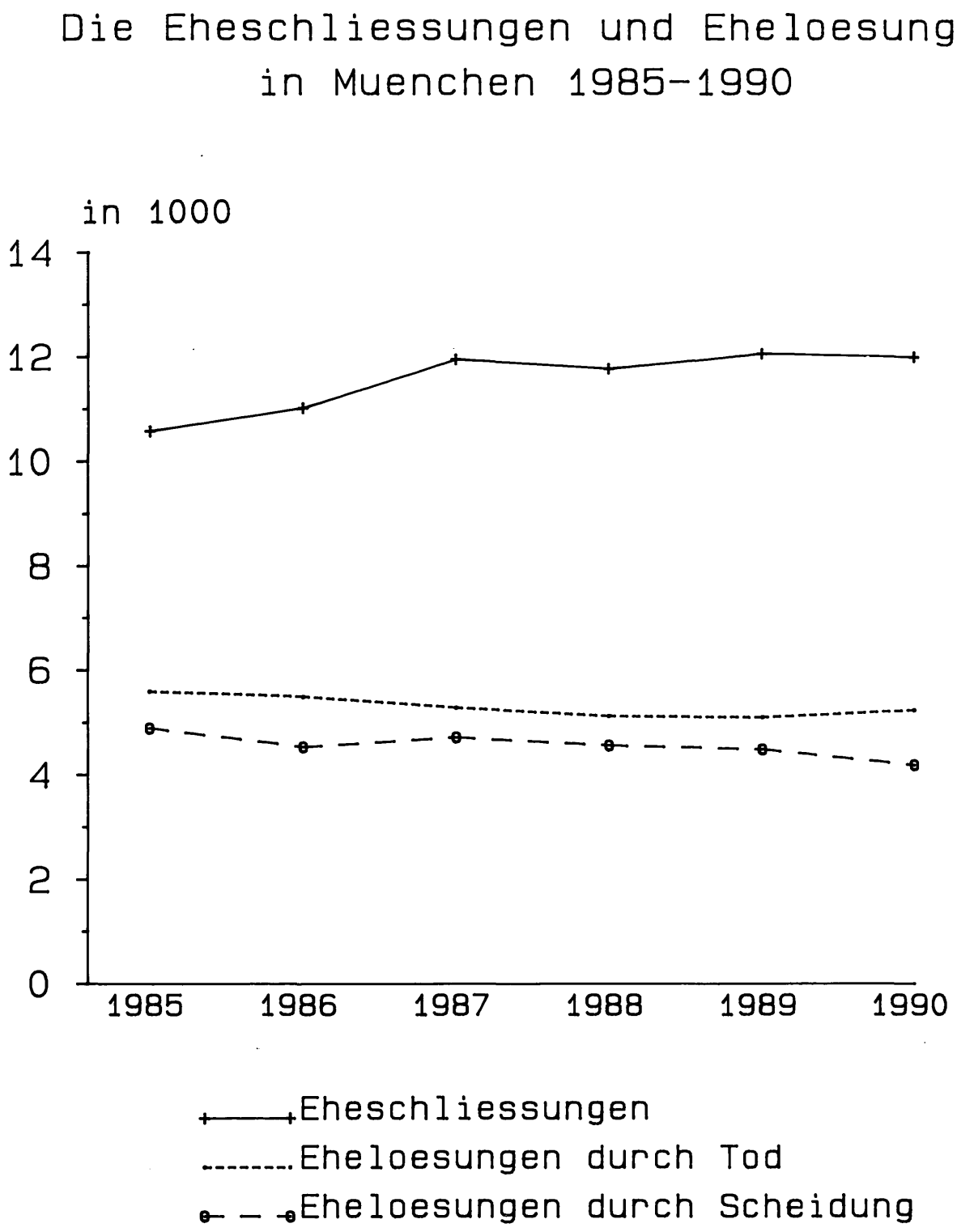
(Quelle: Kreisverwaltungsreferat/MIDAS)

Tabelle 4

Eheschließungen	1989	1990
Eheschließungen insgesamt*) . .	12 058	11 992
darunter		
beide Partner in München gemeldet	8 255	8 212
davon		
beide Eheschließende Deutsche	6 363	6 209
beide Eheschließende Ausländer	579	634
Ehen mit einem ausländischen Partner	1 313	1 369
davon		
Ehemann Ausländer – Ehefrau Deutsche	686	694
Ehefrau Ausländerin – Ehemann Deutscher . . .	627	675

*) Erfaßt werden alle Eheschließungen, bei denen mindestens ein Partner in München gemeldet war.

Grafik 1



Ehescheidungen

Die Zahl der geschiedenen Ehen, an denen Personen mit Wohnsitz in München beteiligt waren, sank gegenüber 1989 um 6,7%. Damit setzt sich der rückläufige Trend seit der 2. Hälfte der 80er Jahre weiter fort. Von einer spürbar gesunkenen Scheidungsneigung unter der Münchener Bevölkerung kann aber nicht gesprochen werden, da sich die Scheidungsquote (geschiedene Ehen auf 1000 Personen der Bevölkerung) nur hinter dem Komma verändert hat (siehe Tabelle 1). Selbst die Tatsache, daß den geschlossenen Ehen immer weniger Scheidungen (1990: 349 Scheidungen auf 1000 Eheschließungen)

Die Ehescheidungen nach der Ehedauer in %

Tabelle 5

Ehedauer von . . . bis unter . . . Jahre	1988	1989	1990
unter 2	2,3	2,2	2,4
2 bis 5	17,3	17,9	17,9
5 bis 10	29,1	28,3	26,4
10 bis 20	28,1	26,7	27,7
20 und mehr	23,2	24,9	25,6
Zusammen	100,0	100,0	100,0

gegenüberstehen, darf nicht als Beleg für eine rückläufige Scheidungsneigung gesehen werden; denn korrekterweise müßten die Scheidungsfälle eines Jahres den Eheschließungen im Jahr der Heirat gegenübergestellt werden. Anhand von Tabelle 5 läßt sich dies näher erläutern: Knapp die Hälfte der Ehescheidungen erfolgte im Jahr 1990 nach einer Ehedauer bis zu 10 Jahren. Diese Ehen wurden in einem Zeitraum mit zum Teil rückläufiger Heiratsneigung geschlossen. Mit anderen Worten, der jetzt zu beobachtende rückläufige Trend bei den Scheidungen ist eine Folge geringerer Heiratsquoten in den entsprechenden Eheschließungsjahren. In 5 bis 10 Jahren wird also wieder mit einem Ansteigen der Scheidungszahlen zu rechnen sein.

Geburten-/Sterbeüberschuß

Im Jahr 1990 starben 981 mehr Münchner als geboren wurden. Wie in den Jahren zuvor setzte sich der Rückgang des Sterbeüberschusses auch im Berichtsjahr fort, der damit im Verlauf eines Jahrzehnts um 70% zurückgegangen ist (siehe Tabelle 6). Der neuerliche Rückgang des Sterbeüberschusses errechnet sich durch ein Ansteigen der Geburten gegenüber 1989 um 4,8% bei einer gleichzeitigen Zunahme der Zahl der Verstorbenen um 2,6%. Wie aus der Grafik 2 (S. 277) deutlich zu ersehen, nähern sich damit die beiden Entwicklungslinien der natürlichen Bevölkerungsbewegung ihrem Schnittpunkt zu einer ausgeglichenen, natürlichen Bevölkerungsbilanz. Differenziert man die Entwicklung der natürlichen Bevölkerungsbewegung nach deutscher und fremder Staatsangehörigkeit, so zeigt sich, daß der Sterbeüberschuß insgesamt in den Jahren zwischen 1980 und 1990 ausschließlich durch die deutsche Bevölkerungsgruppe verursacht wurde, wenngleich hier auch ein deutlicher Abwärtstrend zu registrieren ist. In der ersten Hälfte des zurückliegenden Dezenniums sank der Überschuß der Gestorbenen über die Geborenen um 17,1%, im darauffolgenden Jahrfünft sogar um 39,1%. Anders verhält sich die Situation bei den ausländischen Mitbürgern, für die in der Tabelle über alle Jahre des Beobachtungszeitraumes hinweg Geburtenüberschüsse ausgewiesen sind. Als auffallende Trends sind hier ein Rückgang des Geburtenüberschusses zwischen 1980 und 1985 um 51,7% und in der Folge bis 1990 ein Anstieg des Zuwachses der Geburten gegenüber den Sterbefällen um 61,6% auszumachen. In absoluten Zahlen ausgedrückt, hat die Landeshauptstadt seit 1980 durch Sterbeüberschüsse bei der deutschen Bevölkerung 45927 Personen verloren, durch die Geburtenüberschüsse der Ausländer im gleichen Zeitraum aber 17259 kleine Mitbürger gewonnen. Diese Entwicklung läßt sich auch unter Ausschaltung der Veränderung der Bevölkerungszahl im Zeitablauf, durch Bezug der Absolutzahl auf je 1000 Einwohner der Gesamtstadt, ableiten. So sank der Sterbeüberschuß bei der deutschen Bevölkerung von 2,5‰ im Jahr 1980 auf 1,3‰ im jüngsten Berichtsjahr. Der Geburtenüberschuß bei den Personen fremder Staatsangehörigkeit erfuhr im gleichen Zeitraum nach einem zwischenzeitlichen Absinken auf 5,6‰ (1985) eine positive Veränderung, von 8,4‰ im Jahr 1980 auf 10,3‰ im Jahr 1990.

Geburten

Seit 1984 sind für die Landeshauptstadt jährliche Geburtenzunahmen zu verzeichnen, und zwar sowohl für die deutsche Bevölkerung, als auch (ab 1985) für die Ausländer. Der Geburtenanstieg fand auch im Berichtsjahr 1990 seine Fortsetzung (siehe Tabelle 6) mit einer positiven Veränderung gegenüber 1989 um 561 Geburten (4,8%). 81,1% dieses Zuwachses entfielen auf Lebendgeborene deutscher Mütter, was einer relativen Zunahme bei den Geburten deutscher Nationalität um 4,8% entspricht. Die Ausländergeburten stiegen im gleichen Zeitraum um 4,6% an. Inwieweit die Geburtenentwicklung seit dem Berichtszeitraum '89 durch Veränderung der Altersstruktur der weiblichen Bevölkerung einerseits oder durch Veränderung des Geburtenverhaltens beeinflußt worden ist, läßt sich anhand der Veränderungsrelationen von Geburten, der Altersstruktur der Frauen im sog. gebärfähigen Alter und der zusammengefaßten Geburtenziffer (siehe Tabellen 8 und 9 auf S. 278) abschätzen.

Danach ist der Zuwachs an Geburten zwischen 1989 und 1990 bei der nichtdeutschen Bevölkerung ausschließlich auf eine positive Veränderung der Altersstruktur des weiblichen, ausländischen Bevölkerungsteiles zwischen 15 und 45 Jahren zurückzuführen. Die oben erwähnte, zusammengefaßte Geburtenziffer hat sich hingegen im gleichen Zeitraum um 3,2% nach unten verändert. Sie bildet die Summe der altersspezifischen Geburtenraten und sagt (als Längsschnittindikator) aus, wie viele Kinder unter den gegebenen Umständen eines Berichtsjahres von je 1000 Frauen im Alter von 15 bis 45 Jahren im Laufe ihres Lebens geboren werden, d. h. rein rechnerisch zum Zeitpunkt 1990 durchschnittlich für jede ausländische Frau 1,3 Kinder. Die Zunahme der Zahl der Lebendgeborenen unter der deutschen Bevölkerung erklärt sich bei gleicher Vorgehensweise ausschließlich durch die Änderung des Geburtenverhaltens deutscher Mütter (Veränderung der zusammengesetzten Geburtenziffer gegenüber 1989: + 4%), da die Zusammensetzung der Altersgruppen der potentiellen Mütter unter Heranziehung der allgemeinen Geburtenziffer des Jahres 1989 im gleichen Umfang einen Geburtenrückgang hätte erwarten lassen.

Gleichlaufend mit der Entwicklung der Gesamtgeburtenzahl ist auch eine stetige Zunahme der nichtehelich Geborenen zu verzeichnen (siehe Tabelle 7). Seit 1983 hat sich deren Anzahl absolut um 69,5% und bezogen auf 1000 Lebendgeborene um 32,6% erhöht. 26,9% des Geburtenzuwachses von '89 auf '90 entfallen auf nichteheliche Geburten, die ausschließlich den deutschen Frauen zuzurechnen sind, da die entsprechende Fallzahl bei den Ausländerinnen leicht zurückging. Der Anteil der nichtehelich Geborenen an den Gesamtgeborenen lag im jüngsten Berichtsjahr bei 19,1% (1989: 18,7%). Für die deutsche Bevölkerungsgruppe errechnete sich ein Wert von 19,9% (1989: 19,4%).

Tabelle 8 weist die Indikatoren zur Geburtenentwicklung in München seit 1978 aus. Ein gebräuchliches und zugleich einfaches Verfahren, die Geburten ihrer Häufigkeit nach zu messen, ist die Ermittlung der

Geburten, Sterbefälle und Geburtensaldo von Deutschen und Ausländern in München 1980–1990

Tabelle 6

Jahr	Lebendgeborene			Gestorbene			Überschuß der Geborenen (+) bzw. Gestorbenen (−)		
	insgesamt	deutscher Staatsangehörigkeit	fremder Staatsangehörigkeit	insgesamt	deutscher Staatsangehörigkeit	fremder Staatsangehörigkeit	insgesamt	deutscher Staatsangehörigkeit	fremder Staatsangehörigkeit
1980	10 329	7 430	2 899	13 570	13 033	537	−3 241	−5 603	+2 362
1981	10 012	7 727	2 285	13 391	12 877	514	−3 379	−5 150	+1 771
1982	10 047	7 945	2 102	13 266	12 762	504	−3 219	−4 817	+1 598
1983	9 697	7 915	1 782	13 360	12 837	523	−3 663	−4 922	+1 259
1984	9 761	8 043	1 718	12 941	12 418	523	−3 180	−4 375	+1 195
1985	9 786	8 123	1 663	13 288	12 767	521	−3 502	−4 644	+1 142
1986	10 305	8 554	1 751	13 325	12 790	535	−3 020	−4 236	+1 216
1987	11 247	9 182	2 065	13 295	12 780	515	−2 048	−3 598	+1 550
1988	11 499	9 353	2 146	12 731	12 177	554	−1 232	−2 824	+1 592
1989	11 779	9 462	2 317	12 982	12 394	588	−1 203	−2 932	+1 729
1990	12 340	9 917	2 423	13 321	12 743	578	− 981	−2 826	+1 845
	je 1 000 Einwohner								
1980	8,0	6,9	13,2	10,4	12,1	2,4	−2,5	−5,2	+10,7
1981	7,8	7,2	10,6	10,4	12,0	2,4	−2,6	−4,8	+ 8,2
1982	7,8	7,4	9,9	10,3	11,9	2,4	−2,5	−4,5	+ 7,5
1983	7,6	7,4	8,5	10,4	11,9	2,5	−2,9	−4,6	+ 6,0
1984	7,6	7,5	8,5	10,1	11,6	2,6	−2,5	−4,1	+ 5,9
1985	7,6	7,5	8,1	10,4	11,9	2,6	−2,7	−4,3	+ 5,6
1986	8,0	7,9	8,3	10,3	11,8	2,5	−2,3	−3,9	+ 5,8
1987	9,0	8,6	11,0	10,6	12,0	2,7	−1,6	−3,4	+ 8,2
1988	9,1	8,8	10,8	10,1	11,4	2,8	−1,0	−2,7	+ 8,0
1989	9,3	8,9	11,4	10,2	11,6	2,9	−0,9	−2,8	+ 8,5
1990	9,7	9,3	11,3	10,4	12,0	2,7	−0,8	−2,7	+ 8,6

Geburten in München 1970–1990

Tabelle 7

Jahr	Lebendgeborene					
	männlich	weiblich	insgesamt	dar. nichtehelich		Auf 1 000 lebendgeborene Mädchen entfallen . . . Knaben
				Anzahl	von 1 000 der Lebendgeborenen	
1970	6 625	6 115	12 540	1 418	113	1 051
1975	5 019	4 743	9 762	1 103	113	1 058
1980	5 322	5 007	10 329	1 322	128	1 063
1981	5 062	4 950	10 012	1 292	129	1 023
1982	5 126	4 921	10 047	1 399	139	1 042
1983	4 939	4 758	9 697	1 392	144	1 038
1984	4 917	4 844	9 761	1 464	150	1 015
1985	4 982	4 804	9 786	1 585	162	1 037
1986	5 276	5 029	10 305	1 763	171	1 049
1987	5 878	5 369	11 247	1 844	164	1 095
1988*)	5 878	5 621	11 499	2 039	177	1 046
1989	5 985	5 794	11 779	2 208	187	1 033
1990	6 413	5 927	12 340	2 359	191	1 082
	darunter Ausländer					
1970	1 140	998	2 138	223	104	1 142
1975	1 641	1 573	3 214	275	86	1 043
1980	1 500	1 399	2 899	237	82	1 072
1981	1 176	1 109	2 285	207	91	1 060
1982	1 063	1 039	2 102	249	119	1 023
1983	939	843	1 782	219	123	1 114
1984	891	827	1 718	207	121	1 077
1985	839	824	1 663	267	161	1 018
1986	914	837	1 751	266	152	1 092
1987	1 080	985	2 065	317	154	1 096
1988*)	1 127	1 019	2 146	351	164	1 106
1989	1 180	1 137	2 317	391	169	1 038
1990	1 279	1 144	2 423	385	159	1 118

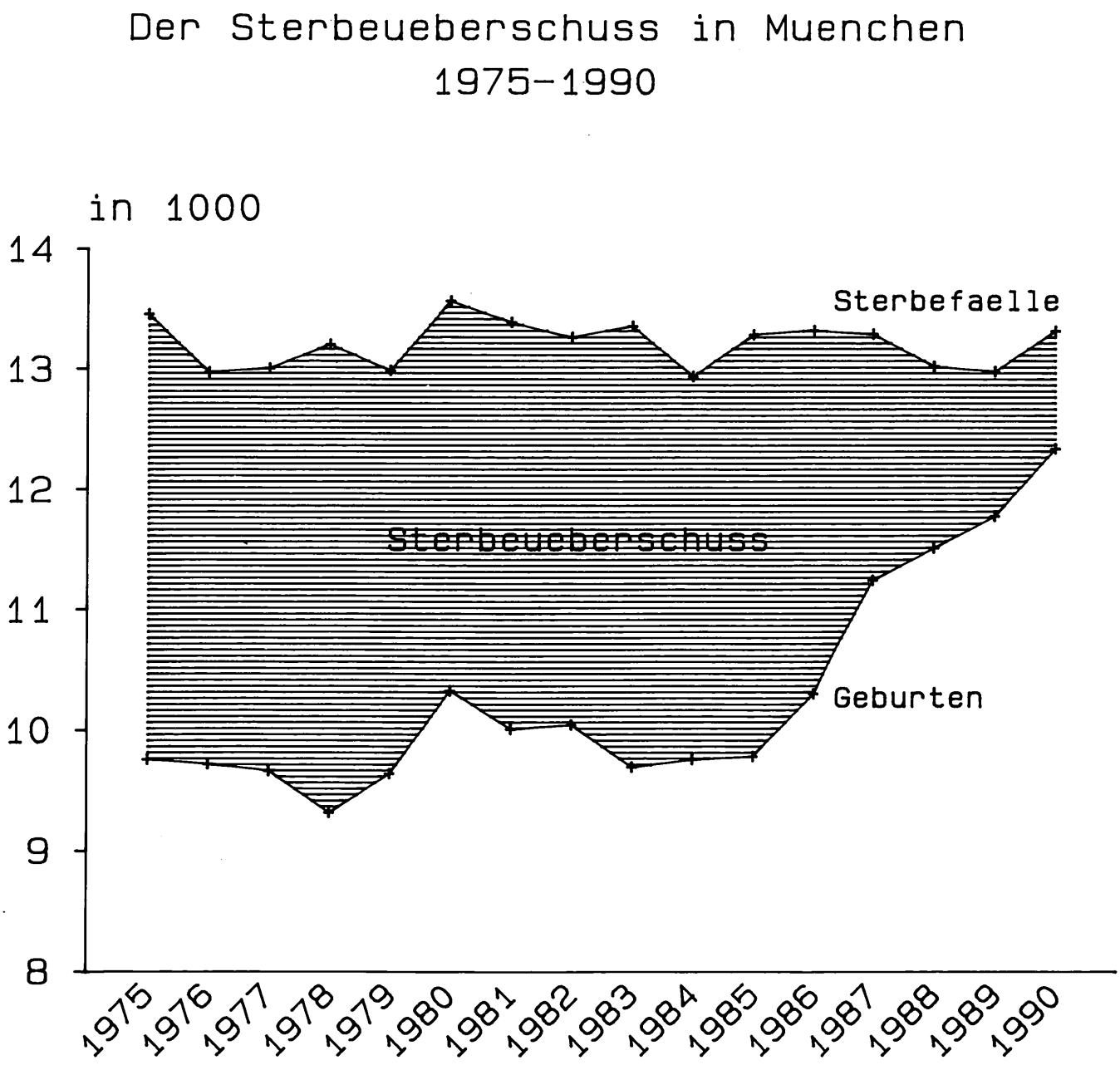
*) Berichtigt.

rohen Geburtenziffer, welche die Lebendgeborenen auf 1 000 Personen der Bevölkerung bezieht. Mit 9,7‰ im Jahr 1990 bewegt sich diese Kennziffer mittlerweile wieder auf dem Niveau von 1970, bei allerdings unterschiedlicher Ausgangslage. Das Jahr 1970 lag in einer Zeitreihe eines fulminanten Geburtenrückgangs von 1966, dem Jahr des kulminierenden Babybooms (14,5‰), bis 1978, wo diese rezessive Entwicklung zum Stillstand kam (7,2‰). Die Entwicklung der Geburten in jüngster Zeit weist jedoch in Sprüngen deutliche Zunahmen der rohen Geburtenziffer auf.

Wie sich die rohe Geburtenziffer in den städtischen Teilräumen entwickelt hat, zeigt die Karte auf S. 279, in welcher die durchschnittliche Geburtenrate der Jahre 1984 bis 1989 für die einzelnen Stadtbezirke dargestellt ist. Aus dem Histogramm der Klassenverteilung läßt sich ablesen, daß die Mehrzahl der Stadtbezirke (44,4%) eine durchschnittliche Geburtenrate von 8‰ bis unter 9‰ aufzuweisen hat. In dieser Klasse liegt auch die Kennziffer für die Gesamtstadt mit 8,4‰. Während 18 Stadtbezirke diesen Wert übersteigen, sind für 16 Stadtbezirke, gemessen an der Gesamtstadt, unterdurchschnittliche Geburtenziffern zu registrieren. Die Bezirke Hadern (41.) und Pasing (35.) bewegen sich auf dem Niveau der Gesamtstadt. Die Variationsbreite der im Kartenbild festgehaltenen Geburtenziffern reicht von 6,2‰ im 1. Stadtbezirk (Altstadt) bis 10,5‰ im 19. Stadtbezirk (Sendling). Eine generalisierende Betrachtung des Kartenbildes zeigt die für München typische räumliche Verteilung sozialer Tatbestände. Eine Nord-Süd-Achse mit Stadtbezirken geringerer Werte, unterbrochen von einem nach Norden offenen Kranz von Innenstadtrandgebieten mit Geburtenraten über 9‰. Ein Ring

von Stadtbezirken mit Werten, die sich in der mittleren Klasse befinden, schließt sich an. Zum Stadtrand hin finden sich dann wieder Bezirke mit überdurchschnittlichen Verhältniszahlen. Dabei fällt auf, daß der einwohnerschwächste Stadtbezirk, Lochhausen-Langwied (40.), ebenso wie der einwohnerstärkste Bezirk, Ramersdorf-Perlach (30.) der Klasse mit der höchsten durchschnittlichen Geburtenziffer zugehören. Beide Stadtbezirke sind jedoch mit dieser Kennziffer nicht zu vergleichen, da bei der im Nenner auftretenden Population Bevölkerungsteile enthalten sind, die auf das Geburtenniveau ohne Einfluß sind (Kinder, alte Menschen), aber durch ihre Veränderung (durch Wanderungen und Sterblichkeit) die Höhe der Geburtenziffer beeinflussen. Dieser Effekt läßt sich ausschließen durch die Berechnung der allgemeinen Geburtenziffer, indem man die Geburten auf die Frauen im Alter zwischen 15 und 45 Jahren bezieht. Nach dieser verfeinerten Messung ergibt sich für den 40. Stadtbezirk (Lochhausen-Langwied) 1990 eine höhere Geburtenhäufigkeit (50,4‰) als für Ramersdorf-Perlach (47,0‰). Beide Bezirke bewegen sich mit diesem Ergebnis über dem Geburtenniveau der Gesamtstadt, das im Berichtsjahr bei 42 Geburten je 1 000 Frauen der Bezugsgruppe lag (1989: 40,3‰). Im Vergleich zu 1978, dem Jahr mit der niedrigsten Geburtenziffer seit 1950, hat sich diese Ziffer für München um 40,8% nach oben verändert (siehe Tabelle 8), ist damit aber immer noch weit von dem Höchstwert aus dem Jahr 1964 (61,6‰) entfernt.

Grafik 2



Umgekehrt verlief hingegen die Entwicklung der allgemeinen Geburtenziffer bei der ausländischen Bevölkerung. Abgesehen von einem leichten Anstieg zwischen 1978 und 1980, sank der Indikator von da an bis 1989 um 9,8‰-Punkte. Eine zurückschauende Betrachtung in der Tabelle 9 zeigt aber, daß die ausländische, allgemeine Geburtenrate bereits 1985 ihren Tiefpunkt erreicht hatte und von da an bis zum Jahr 1989 wieder um 11,4‰-Punkte anstieg. Im gleichen Zeitraum hat sich der Anteil der ausländischen Geburten an den Gesamtgeburten von 17% auf 19,6% erhöht. Dieser Trend hat sich trotz eines geringfügigen Rückganges im vergangenen Beobachtungsjahr weiter bestätigt.

Die altersspezifischen Geburtenziffern eines Beobachtungsjahres zeigen als Querschnittsindikator die Verteilung der Geburtenhäufigkeit auf die einzelnen Alterskohorten. In Grafik 3 auf S. 280 sind diese Kennziffern für deutsche und ausländische Frauen in einem Kurvendiagramm für das Jahr 1990 dargestellt. Die Kurvenverläufe sind gekennzeichnet durch einen steilen Anstieg bis zum Maximum und einem ebenso steilen Abstieg, wobei sich gegen Ende der Proliferationsphase die Kurvenlinien annähern. Das auffallendste daran ist, daß sich die beiden Kurven bei der Altersgruppe der 28-jährigen überschneiden. Bis dahin liegen die Geburtenraten der Ausländerinnen zum Teil erheblich über denjenigen der Deutschen. Beim Maxima der ausländischen Geburtenhäufigkeit (22 Jahre, 95,2‰) beträgt der Abstand beider Kurven 68,1‰-Punkte. Bei den deutschen Müttern entfällt der höchste Wert, wie schon 1989, auf die Gruppe der 30-jährigen Frauen (85,2‰), stieg aber im Vergleich zum Vorjahr um 5‰-Punkte an. Diesem Trend folgt auch die Entwicklung des Durchschnittsalters der Münchener Mütter bei der Geburt, das von 1978 bis 1990 von 27,5 Jahre auf 28,5 Jahre, trotz des jüngeren Durchschnittsalters der ausländischen Mütter, gestiegen ist.

Die Gründe dafür, die Realisierung des Kinderwunsches hinauszuschieben, mögen in einer höheren Erwerbsbeteiligung, in der zunehmenden beruflichen Qualifikation junger Frauen oder in einem Lebenskonzept liegen, welches die Familienbildungsphase erst gegen Ende des 3. Lebensjahrzehnts vorsieht.

Es ist leicht einsehbar, daß bei Betrachtung altersspezifischer Geburtenraten der Frauenbestand (insbesondere im Zeitablauf) einzelner Jahrgänge (von 15 bis 45 Jahren) eine Rolle spielt. Dieser wird beeinflußt von dem Alterungsprozeß, der Mortalität und den Wanderungen der Jahrgangskohorten. So zeigt beispielsweise ein Blick auf die Alterspyramide der Bevölkerung (siehe Seite 305), daß die im Baby-Boom der 60er Jahre geborenen Alterskohorten ab Mitte der 80er Jahre in ein Alter eingetreten sind, in welchem Familiengründung und Kinderwunsch ins Auge gefaßt werden. In diesem Kontext scheint es auch von Interesse zu sein, ob es einen Zusammenhang zwi-

Indikatoren zur Geburtenentwicklung in München 1978–1990

Tabelle 8

Jahr	Rohe Geburtenziffer[1]	Allgemeine Geburtenziffer[2]	Zusammengefaßte Geburtenziffer[3]	Durchschn. Alter der Mutter bei der Geburt	Nettoreproduktionsziffer[4]
1978	7,2	29,9	854,3	27,5	0,388
1979	7,4	30,9	.	27,5	0,419
1980	8,0	32,2	963,1	27,6	0,447
1981	7,7	32,3	954,7	27,6	0,446
1982	7,8	32,5	950,5	27,8	0,447
1983	7,5	31,5	917,6	28,0	0,432
1984	7,6	32,0	923,9	28,1	0,442
1985	7,7	31,8	895,0	28,1	0,437
1986	8,0	33,4	922,7	28,1	0,442
1987	8,9	38,3	1 042,1	28,1	0,487
1988[5]	9,1	39,2	1 049,1	28,2	0,495
1989	9,3	40,3	1 071,1	28,4	0,507
1990	9,7	42,1	1 112,5	28,5	0,516

[1]) Lebendgeborene auf 1000 der Bevölkerung. – [2]) Lebendgeborene auf 1000 der weiblichen Bevölkerung im Alter von 15 bis unter 45 Jahren. – [3]) Summe der altersspezifischen Geburtenziffern. – [4]) Auf der Basis der allgemeinen, bayerischen Sterbetafel 1970/72. – [5]) Berichtigt.

Indikatoren zur ausländischen Geburtenentwicklung in München 1978–1990

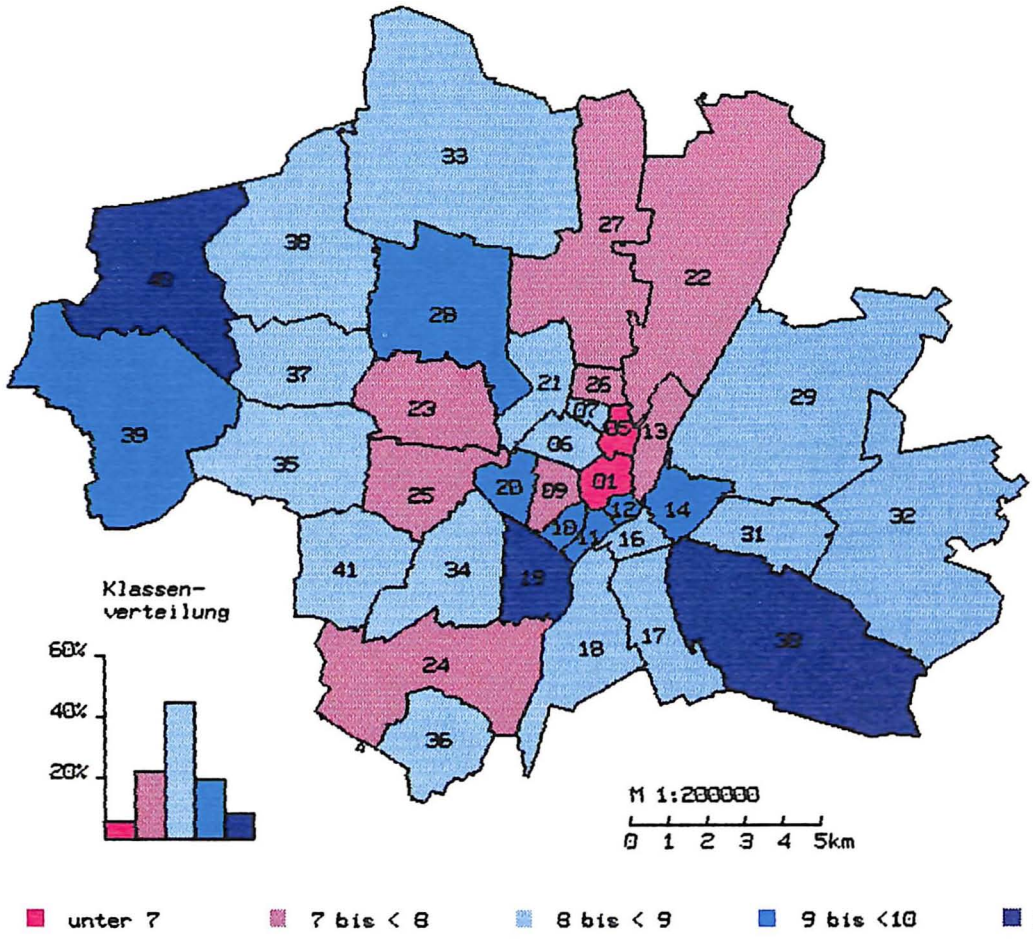
Tabelle 9

Jahr	Rohe Geburtenziffer[1]	Allgemeine Geburtenziffer[2]	Zusammengefaßte Geburtenziffer[3]	Anteil der ausländ. Geburten an den Gesamtgeburten[4]
1978	10,8	53,0	.	30,0
1979	10,7	53,4	.	29,3
1980	10,8	54,4	1 269,8	28,1
1981	10,4	43,8	1 270,1	22,8
1982	9,9	40,9	1 229,7	20,9
1983	8,5	35,2	1 090,3	18,4
1984	8,5	34,9	1 084,4	17,6
1985	8,2	33,2	1 047,2	17,0
1986	8,3	34,4	1 065,5	17,0
1987	10,6	42,9	1 350,2	18,4
1988	11,1	[5])42,2	[5])1 313,9	18,7
1989	11,6	44,6	1 391,4	19,7
1990	11,6	44,2	1 347,2	19,6

[1]) Lebendgeborene auf 1000 der ausländischen Bevölkerung. – [2]) Lebendgeborene auf 1000 der ausländischen weiblichen Bevölkerung im Alter von 15 bis unter 45 Jahren. – [3]) Summe der altersspezifischen Geburtenziffern. – [4]) In % der Gesamtgeburten. – [5]) Berichtigt.

Die durchschnittliche Geburtenrate in München (1984–1989)

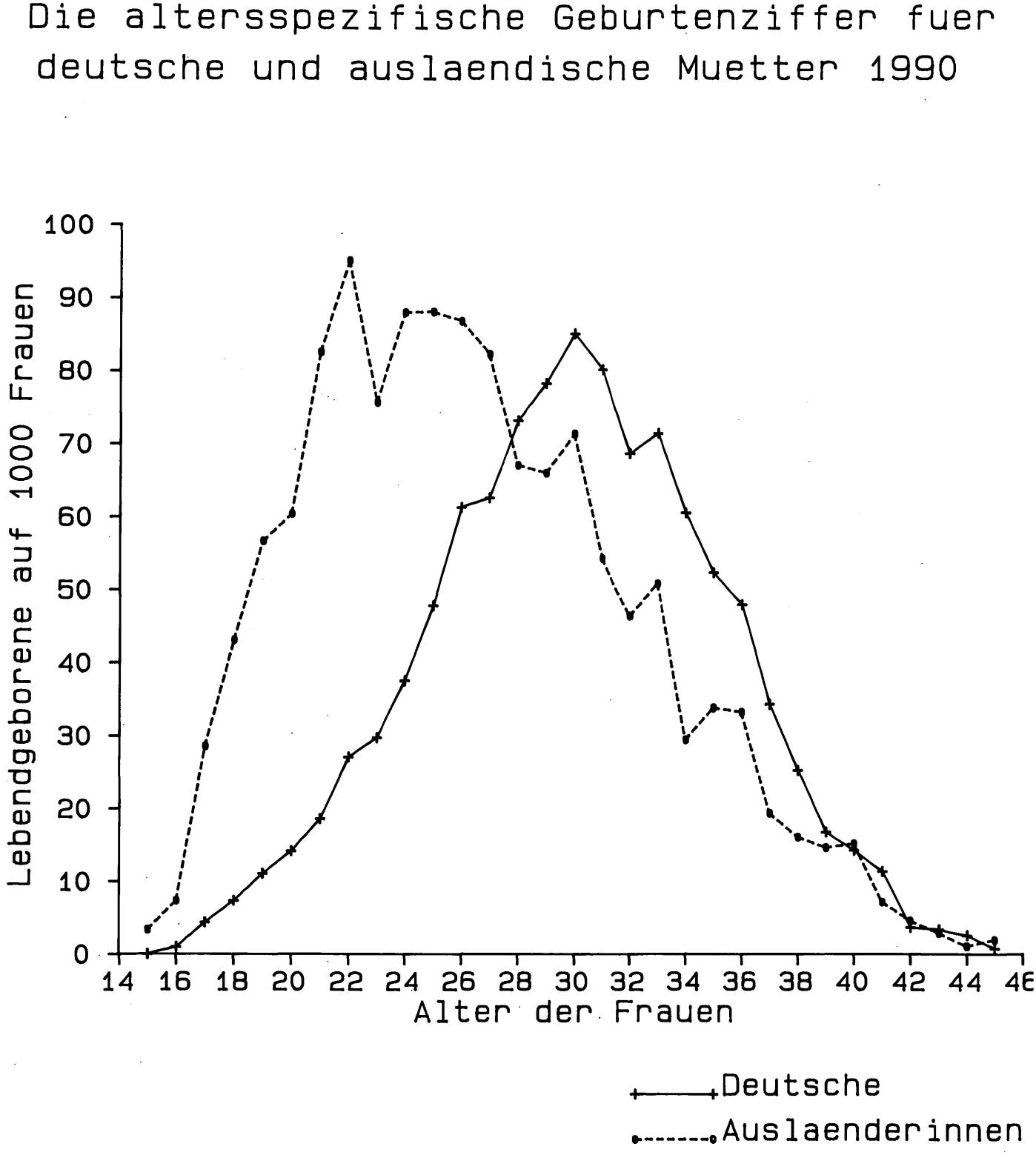
(Geburten auf 1000 Einwohner)



schen räumlicher Mobilität und Fertilität gibt, d. h., inwieweit sind die Altersgruppen der 15- bis 45-jährigen Frauen an den Außenwanderungen beteiligt (Zu- und Wegzüge über die Stadtgrenze) und welchen Einfluß haben sie auf das Geburtenniveau. Birg und Flöthmann*) sind in einer empirischen Studie dieser Frage nachgegangen und kamen zu dem Ergebnis, daß Wohnortwechsel den Kindgeburten zumeist vorausgehen, die Wahrscheinlichkeit für einen weiteren Wohnungswechsel nach der Geburt des 1. Kindes stark abfällt, jedoch nach dem 2. Kind wieder ansteigt. Wenn wir diese Aussagen mit den Wanderungssalden für die 15- bis unter 45-jährigen Frauen, wie sie in Tabelle 10 auf S. 281 für das Jahr 1989 und 1990 dargestellt sind, vergleichen, läßt sich eine gewisse Übereinstimmung nicht leugnen. So weisen bei den deutschen Frauen im Jahr 1990 die Altersgruppen 15 bis 19 Jahre und 20 bis 24 Jahre Wanderungsgewinne aus, während bei den über 24-jährigen durchweg Wanderungsverluste zu verzeichnen sind. Berücksichtigt man ferner, daß die höchsten, altersspezifischen Geburtenraten 1990 auf die 25- bis 30-jährigen Münchnerinnen deutscher Staatsangehörigkeit entfielen, läßt sich daraus schließen, daß die positiven Wanderungssalden der zugezogenen jungen Frauen sich erst mit einer zeitlichen Verzögerung von einigen Jahren auf das Geburtenniveau auswirken werden. Nach Phasen der beruflichen Ausbildung, beruflichen Konsolidierung und Familienbildung steigt auch die Wahrscheinlichkeit für einen Wegzug aus München, wofür die negativen Wanderungssalden der 30- bis 44-jährigen deutschen Frauen sprechen. Dies unterstreichen im übrigen auch Zahlen des Statistischen Amtes über Außenwegzüge im Haushaltsverbund. Bei den ausländischen Frauen stehen hingegen über alle Altersgruppen hinweg Wande-

*) H. Birg und E. J. Flöthmann, Regionsspezifische Wechselwirkungen zwischen Migration und Fertilität, in: ACTA DEMOGRAPHICA, Band 1, 1990, S. 1–26.

Grafik 3



rungsgewinne zu Buche, gegenüber 1989 sogar mit einer deutlichen Zunahme (nahezu eine Verdoppelung des positiven Wanderungssaldos bei den Frauen zwischen 15 und 45 Jahren), die in dem erhöhten Geburtenniveau des Jahres 1990 dann auch ihren Niederschlag fanden. Zu alledem muß aber darauf hingewiesen werden, daß die beschriebenen Zusammenhänge aus einer deskriptiven Betrachtung des Zahlenmaterials abgeleitet und im mathematisch-statistischen Sinn nicht verifiziert sind.

Die zuvor gemachten Ausführungen beschäftigten sich mit den Auswirkungen der Altersstruktur auf die Geburtenentwicklung. Einleitend wurde bereits darauf hingewiesen, daß mit dem Anstieg der zusammen-

Wanderungssalden deutscher und ausländischer Frauen von 15 bis 44 Jahren für 1989 und 1990

Tabelle 10

Altersgruppe	Deutsche		Ausländerinnen	
	1989	1990	1989	1990
15–19 . .	1 103	1 106	662	758
20–24 . .	3 093	2 544	743	1 420
25–29 . .	– 144	– 580	301	760
30–34 . .	– 731	–1 007	73	370
35–39 . .	– 205	– 489	48	217
40–44 . .	34	– 279	68	185
15–44 . .	3 150	1 295	1 895	3 710

gefaßten Geburtenziffer auch eine Veränderung des Geburtenverhaltens impliziert ist. Nach der in Tabelle 8 ausgewiesenen Zeitreihe veränderte sich diese Kennziffer zwischen 1980 und 1990 um 15,5%. Da die Zahl der Lebendgeborenen im gleichen Zeitraum um 19,5% stieg, hat die Eliminierung der Veränderungen von Anzahl und Altersstruktur der Bevölkerung die Geburtenzunahme von 1980 auf 1990 um 4%-Punkte reduziert. Bei der ausländischen Bevölkerung steht einem Rückgang der Geborenen im Verlauf der vergangenen 10 Jahre von 18,2% ein Anstieg der zusammengefaßten Geburtenziffer (siehe Tabelle 9) von 6,1% gegenüber.

Ein weiterer Indikator zur Beurteilung des Geburtenniveaus ist die Nettoreproduktionsziffer (NRZ), die besagt, ob die nachfolgende Töchtergeneration gleich (Wert = 1), kleiner (Wert unter 1) oder größer (Wert über 1) als die jeweilige Müttergeneration sein würde. Sie betrug 1990 für München 0,52, d. h., die geborene Töchtergeneration ist um 52% niedriger als die Müttergeneration. Dies hat zur Folge, daß ungeachtet etwaiger Wanderungsgewinne der Bevölkerungsbestand langfristig abnimmt. Verglichen mit dem Jahr 1978 hat die NRZ jedoch eine erhebliche Zunahme erfahren (+ 33,0%), was diesen Prozeß wohl etwas verlangsamen dürfte.

Nun vermögen Kennziffern nicht Kausalitätsnachweise zu erbringen, beispielsweise in der Form, daß die günstige Geburtenentwicklung in jüngster Zeit den Erfolg staatlicher, finanzieller Unterstützungen und Beratungsangebote oder gesellschaftliche Veränderungen (Zunahme nichtinstitutionalisierter Lebensgemeinschaften; nachlassende Stigmatisierung nichtehelicher Kinder) widerspiegelt. Sicherlich müssen die Ergebnisse aber vor diesem Hintergrund diskutiert werden. Auch werden sich unter den beschriebenen Bedingungen die altersstrukturellen Auswirkungen (die Frauen der geburtenstarken Jahrgänge aus den Sechzigern treten in ein Alter mit hoher Geburtenwahrscheinlichkeit ein) in naher Zukunft noch in den Geburtenzahlen niederschlagen.

Sterblichkeit und Todesursachen

Der rückläufige Trend der Sterblichkeit, der 1988 einsetzte, hat sich im jüngsten Berichtszeitraum nicht fortgesetzt. Mit einem Anstieg der Gestorbenenzahl gegenüber 1989 von 2,6% bewegt sich die Sterblichkeit wieder auf dem Niveau von 1987. Gleiches gilt für die auf 1000 Einwohner berechnete rohe Sterbeziffer. Sie stieg von 10,3‰ im Jahr 1989 auf 10,5‰ im Jahr 1990 (siehe Tabelle 11). Die seit 1975 durchgehend zu beobachtende Tendenz der Übersterblichkeit des weiblichen Geschlechts hielt auch 1990 an. Der Frauenanteil an den Gestorbenen hat sich in diesem Zeitraum von 51,3% auf 53,4% erhöht. Im einzelnen wurden 1990 7120 Todesfälle von Frauen (Veränderung gegenüber 1989: +2,2%) und 6201 Todesfälle von Männern (Veränderung gegenüber 1989: + 3,1%) registriert. In Relation zur jeweiligen Bevölkerung entfielen auf 1000 weibliche Einwohner 11 und auf 1000 männliche Bewohner 10 Sterbefälle. Die Mortalitätsziffer hat bei den Frauen gegenüber dem Vorvergleichsjahr marginal mehr zugenommen (+ 0,3‰-Punkte) als bei den Männern (+ 0,2‰-Punkte). Damit hat sich auch der Abstand zwischen beiden Ziffern weiter (1990: 0,7‰-Punkte) erhöht.

Zur Berechnung der rohen Sterbeziffer wird die mittlere Einwohnerzahl (oder Einwohnerzahl zu einem Stichtag) eines Beobachtungszeitraumes herangezogen. Je nach Altersaufbau beeinflußt diese, im Nenner des Quotienten stehende, Größe die Höhe der Sterblichkeit. So wird eine überalterte Bevölkerung eine höhere Sterblichkeit aufweisen als eine Population, in der jüngere Alterskohorten überwiegen. Um die Sterblichkeit in einer Zeitreihe oder zwischen den Geschlechtern vergleichen zu können, ist der Einfluß des Altersaufbaues auszuschalten. Dies geschieht entweder durch den direkten Vergleich von einzelnen Altersgruppen (altersspezifische Sterbeziffern) oder durch Standardisierung, bei welcher die Mortalitätsziffern durch Umgewichtung der einzelnen Altersgruppen auf einen konstant gehaltenen Altersaufbau umgerechnet werden.

Stellt sich die Gesamtsterblichkeit bei den Frauen 1990 ungünstiger dar als bei den Männern, so ändert sich das Bild beim Vergleich der altersspezifischen Ster-

Gestorbene in München 1970–1990

Tabelle 11

Jahr	Gestorbene			
	männlich	weiblich	insgesamt	auf 1 000 der Bevölkerung
1970 . .	6 742	6 683	13 425	10,4
1975 . .	6 552	6 907	13 459	10,2
1980 . .	6 567	7 003	13 570	10,4
1981 . .	6 316	7 075	13 391	10,3
1982 . .	6 321	6 945	13 266	10,3
1983 . .	6 305	7 055	13 360	10,4
1984 . .	6 070	6 871	12 941	10,1
1985 . .	6 176	7 112	13 288	10,4
1986 . .	6 231	7 094	13 325	10,4
1987 . .	6 145	7 150	13 295	10,5
1988*) .	5 879	6 852	12 731	10,1
1989 . .	6 014	6 968	12 982	10,3
1990 . .	6 201	7 120	13 321	10,5

*) Berichtigt.

beraten (siehe Tabelle 12). Bezogen auf 1000 Einwohner gleichen Alters und Geschlechts, unterschritt die Sterblichkeit der Frauen in allen Altersklassen diejenige des männlichen Geschlechts. Besonders auffallend war die Differenz bei den 30- bis unter 40-jährigen und 40- bis unter 50-jährigen. In beiden Gruppen starben mehr als doppelt so viele Männer als Frauen. Danach verringerte sich der geschlechtsspezifische Abstand in der Sterblichkeit von Gruppe zu Gruppe. Bei den über 80-jährigen betrug der Unterschied zu Lasten der Männer noch 20%. Dieser für München skizzierte Verlauf der Übersterblichkeit der Männer entspricht weitgehend jenem für Bayern*).

*) Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung (Hrsg.): Bayern in Zahlen, Heft 5 1991, S. 159.

Beim Vergleich der Mortalitätsverhältnisse des Jahres 1990 mit jenen aus dem Jahr 1970 fällt zweierlei auf: Einmal sanken bei beiden Geschlechtern in allen Altersgruppen die Sterberaten innerhalb der letzten zwei Jahrzehnte. Zum zweiten waren die einzelnen Altersgruppen vom Ausmaß des Rückganges unterschiedlich betroffen. Am nachhaltigsten waren die Veränderungen für beide Geschlechtergruppen bei den unter 20-jährigen. Dies ist in der Hauptsache auf den Rückgang der Säuglingssterblichkeit zurückzuführen. 1970 starben noch 25 von 1000 Lebendgeborenen im ersten Lebensjahr, während sich 1990 eine Säuglingssterblichkeitsziffer von 6,5‰ errechnete. Die niedrigste Abnahmerate wurde bei den Frauen im Alter von 70 bis unter 80 Jahren und bei den Männern im Alter von 30 bis unter 40 Jahren festgestellt. Zwischen 30 und 60 Jahren hat sich das Sterblichkeitsniveau bei den Frauen zum Teil erheblich stärker gesenkt als bei den Männern, deren Sterberisiko dafür bei den über 60-jährigen stärker abgenommen hat.

Die zweite Möglichkeit, den Einfluß der Altersstruktur auszuschalten, ist die Berechnung der altersstandardisierten Sterbeziffer. Diese Kennziffer drückt im Zeitvergleich die Entwicklung der Sterblichkeit aus, die sich bei unveränderter Altersstruktur eingestellt hätte. Für die nachfolgende Tabelle 13 wurde der Altersaufbau der Münchener Bevölkerung im Jahr 1987 gewählt. Die altersstandardisierte Sterbeziffer blieb bei den Männern im letzten Berichtszeitraum mit 8,6‰ gegenüber 1989 unverändert. Wenn also 1990 und 1989 der gleiche Altersaufbau wie 1987 vorgelegen hätte, dürfte sich die Sterblichkeit 1990 gegenüber 1989 nicht verändert haben. Tatsächlich stieg aber die rohe Sterbeziffer im gleichen Zeitraum von 9,9‰ auf 10,2‰. Die eingetretene Zunahme ist demnach auf Veränderungen in der Altersstruktur zurückzuführen.

Gestorbene in München auf 1000 Einwohner gleichen Alters und Geschlechts 1970 und 1990

Tabelle 12

Alter in Jahren	männlich			weiblich		
	1970	1990	Zu-/Abnahme in %	1970	1990	Zu-/Abnahme in %
unter 20	2,0	0,8	–60,0	1,4	0,5	–64,3
20 bis unter 30	1,2	0,9	–25,0	0,6	0,5	–16,7
30 bis unter 40	1,8	1,6	–11,1	1,0	0,7	–30,0
40 bis unter 50	4,3	4,0	– 7,0	2,8	1,9	–32,1
50 bis unter 60	11,2	7,9	–29,5	5,6	3,7	–33,9
60 bis unter 70	31,4	22,1	–29,6	14,4	10,8	–25,0
70 bis unter 80	74,5	55,7	–25,2	43,3	30,9	–12,4
80 und älter	164,6	134,7	–29,9	135,8	107,9	–27,9
Zusammen	11,0	10,1	– 8,2	9,8	10,8	10,2

Die Sterblichkeit in München mit und ohne Einfluß der Veränderungen in der Altersstruktur nach dem Geschlecht 1988–1990

(Sterbefälle auf 1 000 der jeweiligen Bevölkerung)

Tabelle 13

Jahr	männlich		weiblich	
	rohe Sterbeziffer	standardisierte Sterbeziffer*)	rohe Sterbeziffer	standardisierte Sterbeziffer*)
1988 . .	9,8	8,5	10,4	8,4
1989 . .	9,9	8,6	10,6	8,4
1990 . .	10,2	8,6	10,8	8,5

*) Standardisiert auf den Altersaufbau von 1987.

Dieser Effekt macht die Bedeutung des Alterungsprozesses sichtbar, wenn man sich verdeutlicht, daß die gewählte Standardbevölkerung zeitlich noch sehr nahe an den Beobachtungszeiträumen liegt. Bei den weiblichen Personen hat sich die standardisierte Sterblichkeit zwischen 1989 und 1990 geringfügig erhöht (+ 0,1‰-Punkte), liegt aber mit 8,5‰ immer noch unter der Maßzahl, welche für das männliche Geschlecht errechnet wurde.

Das in allen Altersgruppen geringere Sterberisiko der Frauen findet seinen Niederschlag in einer höheren Lebenserwartung (siehe Tabelle 14). Nach den Sterblichkeitsverhältnissen von 1990 hat ein neugeborener Knabe in München eine durchschnittliche Lebenserwartung von 73,2 Jahren, ein neugeborenes Mädchen dagegen von 78,5 Jahren. Mit zunehmendem Alter sinkt naturgemäß die Lebenserwartung. Sie verringert sich allerdings weniger stark als es der durchlebten Zeit entspricht. So kommt es, daß ein 60jähriger Mann im Durchschnitt noch 19,3 Jahre vor sich hat und nicht nur 13,2 Jahre (73,2 minus 60). Dieser relative Gewinn an Lebenserwartung resultiert aus der Überwindung der Sterberisiken mit dem Älterwerden. Dadurch steigt das durchschnittliche Sterbealter von Personen, die ein bestimmtes Alter bereits erreicht haben, von Jahr zu Jahr an. Die durchschnittliche Lebenserwartung der 60jährigen Münchener Frauen betrug 1990 23,3 Jahre. Sie hat sich damit gegenüber 1979 um 4 Jahre und 4 Monate erhöht.

Lebenserwartung Münchener Personen nach Alter in Jahren, 1979, 1983, 1987 bis 1990

Tabelle 14

Jahr	männlich		weiblich	
	0	60	0	60
1979 . .	68,7	15,2	72,2	19,0
1983 . .	70,0	17,3	74,1	21,1
1987 . .	71,7	17,2	76,4	21,0
1988 . .	72,8	17,9	77,4	21,5
1989 . .	73,0	19,2	78,1	23,1
1990 . .	73,2	19,3	78,5	23,3

Todesursachen

Von allen Todesursachen kommt den Krankheiten des Kreislaufsystems die größte Bedeutung zu. Als Todesursache erfaßt die amtliche Todesursachenstatistik dabei das sog. Grundleiden, d. h. das Leiden, das den Ablauf der direkt zum Tode führenden Krankheitszustände auslöst. Von allen Gestorbenen erlagen im Berichtsjahr 1990 allein 47,9% an einer Krankheit des Kreislaufsystems (siehe Tabelle 16). Gegenüber dem Vorjahr (siehe Tabelle 15) waren es um 172 Fälle oder 2,7% mehr. Die auf 100000 Einwohner berechnete Sterbeziffer stieg im gleichen Zeitraum von 481,8 auf 492,7. In Grafik 4 auf S. 286 sind die Entwicklungslinien der rohen Sterbeziffern für die Sterblichkeit an Krebs- und Kreislauferkrankungen seit 1970 dargestellt. Bei den Kreislauferkrankungen fällt der starke Anstieg der Ziffer in den Jahren 1981 bis 1987 auf. Zwischen 1982 und 1988 oszilliert die Sterberate im Bereich von 456 bis 476. Im Jahr 1990 hat die Zeitreihe ihren Gipfelwert erreicht, was nicht zuletzt auf die Veränderungen in der Alterspyramide der Münchener Bevölkerung zurückzuführen ist.

Nicht nur absolut, sondern auch bezogen auf 100000 Einwohner lag die Sterblichkeit an Kreislauferkrankungen bei den Frauen 1989 wie auch 1990 über derjenigen des männlichen Geschlechts. Bei beiden Geschlechtern wird zwar der Tod mit Abstand am häufigsten von Kreislauferkrankungen ausgelöst, doch mit unterschiedlicher, relativer Bedeutung. Waren 51,9% aller Sterbefälle von Frauen in diese Todesursache einzuordnen, betrug der Prozentwert bei den Männern 43,2%. Die rohe Sterbeziffer bei den Frauen übertraf das Vorjahresergebnis um 2,8%. Sie lag zudem in beiden Jahren deutlich über der Männerquote, die mit 428,1 gegenüber 421 auch einen geringeren Anstieg zu verzeichnen hatte. Die höhere Kreislaufsterblichkeit der Frauen resultiert aus dem unterschiedlichen Altersaufbau, insbesondere aus der verstärkten, weiblichen Besetzung der oberen Altersklassen. Vergleichen wir die Kreislaufmortalität beider Geschlechter durch Ausschaltung des Altersstruktureffektes, so weisen die altersgruppenspezifischen Sterberaten in Tabelle 17 auf S. 287 für die Frauen über alle Altersgruppen hinweg niedrigere Werte auf.

Dabei ist das Risiko für die Frauen, einen Tod durch Kreislauferkrankungen zu erleiden, insbesondere im mittleren Lebensalter, zum Teil beträchtlich geringer als bei den Männern. So ist z. B. die Sterbewahrscheinlichkeit der 45- bis unter 50-jährigen Männer 3,2mal, die der 50- bis unter 55-jährigen 3,7mal so hoch wie die der gleichaltrigen Frauen.

Allgemein steigen die Krankheiten des Kreislaufsystems mit Todesfolge von Altersgruppe zu Altersgruppe an. Bei 19 von 100000 Personen gleichen Alters führte diese Krankheit bereits im Alter von 35 bis unter 40 Jahren zum Tode. Schon im nächsten Jahrfünft verdoppelt sich die Sterberate und steigt dann in den folgenden Fünfjahres-Altersklassen steil an. Bei den 70- bis 75-jährigen liegt die Ziffer um das 65fache über dem Ausgangswert. In der nach oben offenen Altersklasse der über 75-jährigen erhöht sich das Sterberisiko dann noch einmal exorbitant. 1990 wurden 4835 Fälle dieser Altersgruppe auf 100000 Münchener Einwohner gleichen Alters registriert. Besonders bei der letztgenannten Gruppe ist allerdings eine Übererfassung nicht auszuschließen, die mit der Qualität der Diagnosen auf den Leichenschauscheinen in Zusammenhang zu bringen ist. Ohne die Diskussion an dieser Stelle weiterführen zu wollen, bleibt festzuhalten, daß mit einer gewissen Fehlerquote bei der Erfassung der Todesursachen zu rechnen ist und daß davon in erster Linie die Todesursache Kreislauferkrankungen betroffen ist. Im Vergleich zu 1989 ist ein Anstieg der Mortalität bei den 35- bis unter 45-jährigen, den 60- bis unter 70-jährigen, sowie den über 75-jährigen festzustellen, während sich die alters-

Die Sterblichkeit in München nach Todesursachen 1989

Tabelle 15

ICD-Nr.*)	Todesursache	Gestorbene					
		insges.	männl.	weibl.	auf 100 000 Einwohner		
					insges.	männl.	weibl.
001–139	Infektions- und parasitäre Krankheiten	230	164	66	18,2	27,1	10,0
140–239	Neubildungen (Tumoren)	3 399	1 601	1 798	268,9	264,4	272,9
240–279	Störungen der Drüsen mit innerer Sekretion, Ernährungs- und Stoffwechselkrankheiten	286	106	180	22,6	17,5	27,3
280–289	Krankheiten des Blutes und der blutbildenden Organe	42	18	24	3,3	3,0	3,6
290–319	Seelische Störungen	113	63	50	8,9	10,4	7,6
320–389	Krankheiten des Nervensystems und der Sinnesorgane	176	79	97	13,9	13,0	14,7
390–459	Krankheiten des Kreislaufsystems	6 091	2 549	3 542	481,8	421,0	537,6
460–519	Krankheiten der Atmungsorgane	704	367	337	55,7	60,6	51,2
520–579	Krankheiten der Verdauungsorgane	678	372	306	53,6	61,4	46,4
580–629	Krankheiten der Harn- und Geschlechtsorgane	148	73	75	11,7	12,1	11,4
630–676	Komplikationen in der Schwangerschaft, bei Entbindung und im Wochenbett	2	–	2	0,2	–	0,3
680–709	Krankheiten der Haut und des Unterhautzellgewebes	8	2	6	0,6	0,3	0,9
710–739	Krankheiten des Skeletts, der Muskeln und des Bindegewebes	34	7	27	2,7	1,2	4,1
740–759	Angeborene Mißbildungen	37	23	14	2,9	3,8	2,1
760–779	Perinatale Fehlbildungen bzw. Störungen (z. B. Frühgeburt)	46	21	25	3,6	3,5	3,8
780–799	Sonstige sowie mangelhaft bezeichnete Todesursachen	202	81	121	16,0	13,4	18,4
E800–E999	Unfälle, Vergiftungen und Verletzungen einschl. Selbstmord, Mord und Totschlag	703	399	304	55,6	65,9	46,1
	darunter E800–E949 Tödliche Verunglückungen	424	228	196	33,5	37,7	29,8
001–E999	Zusammen	12 899	5 925	6 974	1 020,3	978,6	1 058,6

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung.
*) Internationale Klassifikation der Krankheiten (ICD) 1979.

spezifischen Sterbeziffern der mittleren Jahrgänge rückläufig entwickelten.

Von den Krankheiten des Kreislaufsystems mit Todesfolge entfielen 1990 41,2% auf ischämische Herzkrankheiten (das sind Krankheiten, bei denen infolge mangelnder Blutzufuhr im Herzen Blutleere auftritt). In knapp der Hälfte dieser Fälle ist der Tod durch einen akuten Herzinfarkt (Myokardinfarkt) eingetreten. Bezogen auf 100 000 Einwohner waren 1989 90 Menschen von dieser Todesart betroffen. Für Bayern errechnete sich in diesem Jahr ein Quote von 108 Personen je Bezugseinheit. 1990 ist die Sterblichkeit minimal zurückgegangen, was der Abnahme der Sterbeziffer bei den Frauen von 79,2 auf 70,9 zuzuschreiben ist, da die männliche Sterbequote in dem genannten Zeitraum angestiegen ist (von 101,7 auf 108,7).

Noch deutlicher tritt die höhere Infarktgefährdung der Männer bei den altersspezifischen Sterbeziffern hervor. Über alle Altersklassen hinweg waren die Mortalitätsraten dieser Todesursache bei den Frauen kleiner als bei den Männern. Am größten war die Differenz im Alter von 50 bis unter 55 Jahren. Hier starben 1990 mehr als zehnmal soviel Männer wie Frauen. Im Alter von 70 bis unter 75 Jahren war das Sterberisiko bei dieser Todesursache für beide Geschlechter annähernd gleich.

In München starben im letzten Berichtsjahr 1664 Männer und 1672 Frauen an den Folgen eines Tumors. Mit 27,5% ist der Anteil dieser Todesursache bei den

Die Sterblichkeit in München nach Todesursachen 1990

Tabelle 16

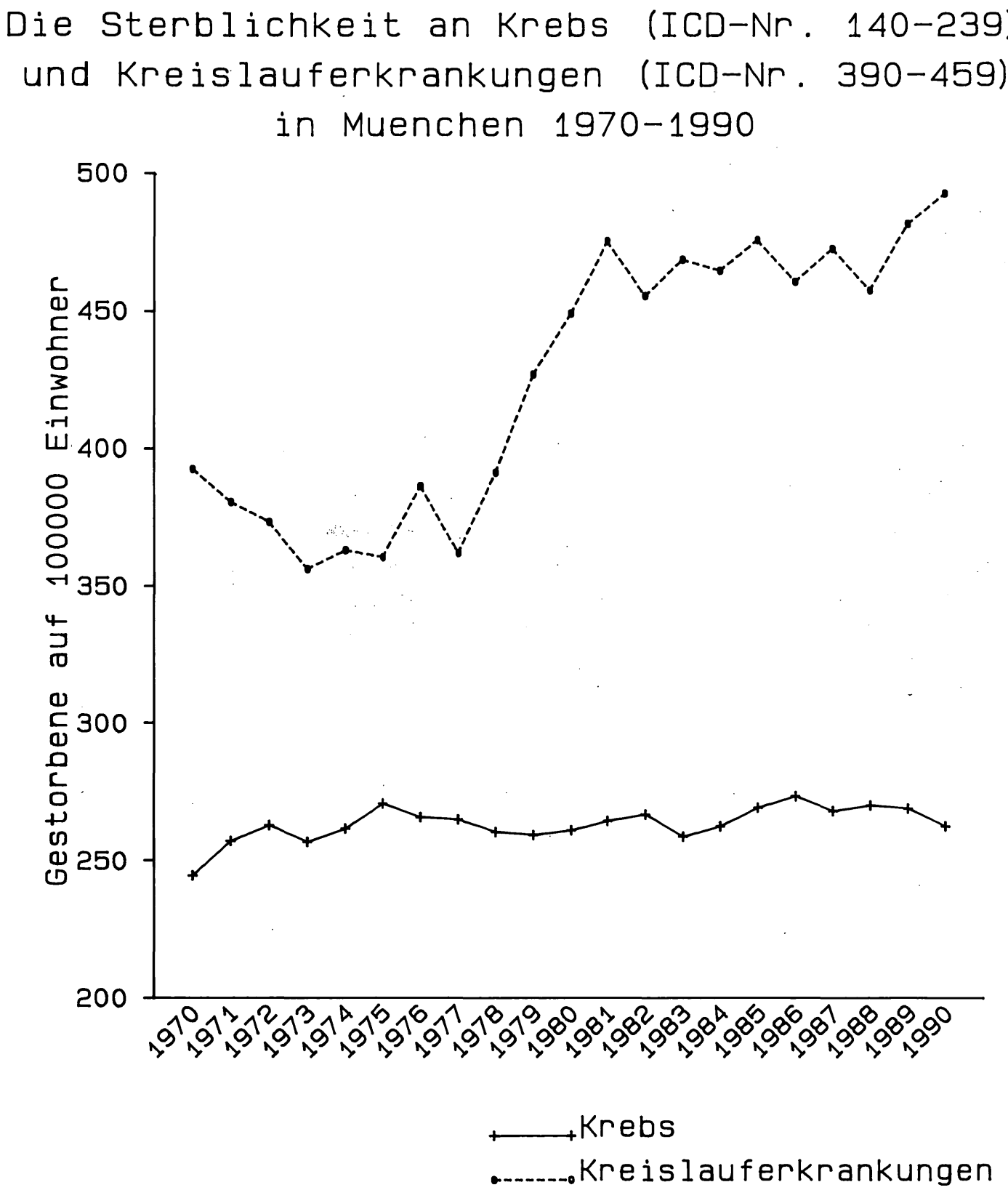
ICD-Nr.*)	Todesursache	Gestorbene					
		insges.	männl.	weibl.	auf 100 000 Einwohner		
					insges.	männl.	weibl.
001–139	Infektions- und parasitäre Krankheiten . .	275	172	103	21,6	28,2	15,6
140–239	Neubildungen (Tumoren)	3 336	1 664	1 672	262,4	272,4	253,2
240–279	Störungen der Drüsen mit innerer Sekretion, Ernährungs- und Stoffwechselkrankheiten .	292	118	174	23,0	19,3	26,3
280–289	Krankheiten des Blutes und der blutbildenden Organe	41	13	28	3,2	2,1	4,2
290–319	Seelische Störungen	114	57	57	9,0	9,3	8,6
320–389	Krankheiten des Nervensystems und der Sinnesorgane	203	100	103	16,0	16,4	15,6
390–459	Krankheiten des Kreislaufsystems	6 263	2 615	3 648	492,7	428,1	552,4
460–519	Krankheiten der Atmungsorgane	799	403	396	62,9	66,0	60,0
520–579	Krankheiten der Verdauungsorgane	619	333	283	48,7	54,5	42,9
580–629	Krankheiten der Harn- und Geschlechtsorgane	149	73	76	11,7	12,0	11,5
630–676	Komplikationen in der Schwangerschaft, bei Entbindung und im Wochenbett	1	–	1	0,1	–	0,2
680–709	Krankheiten der Haut und des Unterhautzellgewebes	8	3	5	0,6	0,5	0,8
710–739	Krankheiten des Skeletts, der Muskeln und des Bindegewebes	49	11	38	3,9	1,8	5,8
740–759	Angeborene Mißbildungen	23	14	9	1,8	2,3	1,4
760–779	Perinatale Fehlbildungen bzw. Störungen (z. B. Frühgeburt)	52	24	28	4,1	3,9	4,2
780–799	Sonstige sowie mangelhaft bezeichnete Todesursachen	160	70	90	12,6	11,5	13,6
E800–E999	Unfälle, Vergiftungen und Verletzungen einschl. Selbstmord, Mord und Totschlag .	702	378	324	55,2	61,9	49,1
	darunter E800–E949 Tödliche Verunglückungen .	133	76	57	10,5	12,4	8,6
001–E999	Zusammen	13 083	6 048	7 035	1 029,1	990,1	1 065,2

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung.
*) Internationale Klassifikation der Krankheiten (ICD) 1979.

Männern etwas größer als bei den Frauen (23,8%). Die Übersterblichkeit der Männer kommt auch bei der rohen Sterbeziffer zum Ausdruck, die 7,6% über der weiblichen Quote lag. Gegenüber 1989 stieg die Kennziffer bei den Männern von 264,4 auf 272,4 an, während sich die Frauenmortalität von 272, 9 auf 253,2 reduzierte.

Die Entwicklung der rohen Sterbeziffer der Tumorerkrankungen seit 1970 stellt sich im Vergleich zur Mortalitätsrate bei den Kreislauferkrankungen (siehe

Grafik 4



Sterblichkeit an Krankheiten des Kreislaufsystems (ICD-Nr. 390–459) in München auf 100 000 Einwohner gleichen Alters und Geschlechts 1989 und 1990

Tabelle 17

Jahr	Gestorbene insgesamt	darunter im Alter von . . . Jahren								
		35 bis unter 40	40 bis unter 45	45 bis unter 50	50 bis unter 55	55 bis unter 60	60 bis unter 65	65 bis unter 70	70 bis unter 75	75 und mehr
	auf 100 000 Einwohner gleichen Alters und Geschlechts									
	Männlich									
1989	421,0	23,8	49,2	97,7	168,2	391,1	587,5	1 184,9	1 926,5	5 110,9
1990	428,1	25,8	78,9	105,2	164,5	345,4	666,4	1 249,9	1 716,6	5 313,4
	Weiblich									
1989	537,6	8,7	4,4	45,5	47,3	93,7	256,9	425,7	1 011,9	4 378,6
1990	552,4	11,1	21,1	32,7	44,9	109,7	212,3	450,9	910,8	4 622,9
	Insgesamt									
1989	481,8	16,3	27,5	72,7	108,9	243,1	407,4	705,0	1 336,6	4 603,9
1990	492,7	18,5	50,7	70,5	106,0	227,4	424,9	749,8	1 195,3	4 834,6

Grafik 4) als relativ konstant dar. Dies läßt sich statistisch auch belegen. Die einzelnen Werte streuen nur in einem Bereich von +/– 9% um den Mittelwert (261,4). Das Ergebnis der Gestorbenen je 100000 Einwohner für 1990 kommt mit 262,4 diesem Durchschnitt der letzten zwei Dekaden sehr nahe.

Der größte Teil der Sterblichkeit, die ihre Ursache in Tumorerkrankungen hatte, entfiel 1990 mit einem Anteil von 88,4% auf bösartige Neubildungen (ICD-Nr. 140–199). Bei der geschlechtsspezifischen Betrachtung ergibt sich zunächst das gleiche Bild der männlichen Übersterblichkeit wie bei den Neubildungen insgesamt. Tabelle 18 verdeutlicht aber, daß Art und Umfang des Sterberisikos bei Krebserkrankungen zwischen den Geschlechtern erheblich variieren. So beträgt beispielsweise die rohe Sterbeziffer der Todesfälle durch bösartige Neubildungen der Atmungsorgane im Jahr 1990 für Männer das Dreifache des entsprechenden Vergleichswertes bei den Frauen.

Gegenüber den beiden dominierenden Todesursachen fallen die sonstigen Todesursachen zwangsläufig nicht so ins Gewicht. So ereigneten sich aufgrund von Krankheiten der Atmungsorgane im Berichtszeitraum 1990 799 Todesfälle (6,1%). Das waren 13,5% mehr als im Jahr zuvor. Gleichzeitig stieg auch die rohe Sterbeziffer von 55,7 auf 62,9. Im Gegensatz hierzu hat die Sterblichkeit an Krankheiten der Verdauungsorgane im Vergleichszeitraum um 8,4% abgenommen, was sich auch in einem Rückgang der Sterbeziffer von 53,6 auf 48,7 bemerkbar machte.

Unfällen, Selbstmord, Mord oder Totschlag fallen mehr Männer als Frauen zum Opfer. Von 100000 Einwohnern waren dies 1990 62 Männer und 49 Frauen. Der Abstand zwischen beiden Geschlechtern hat sich in jüngster Zeit durch ein Absinken der männlichen und gleichzeitigem Anstieg der weiblichen Sterbequote verringert.

Sterblichkeit an bösartigen Neubildungen (ICD-Nr. 140–199) auf 100 000 Einwohner in München 1989 und 1990

Tabelle 18

Todesursache (Nr. der ICD 1979)	Geschlecht	Sterbefälle auf 100 000 Einwohner gleichen Geschlechts	
		1989	1990
Bösartige Neubildungen (140–199)	männlich	229,9	243,8
	weiblich	237,7	221,2
	zusammen	234,0	232,1
darunter der Verdauungsorgane und des Bauchfells (150–159)	männlich	88,9	91,5
	weiblich	90,5	84,5
	zusammen	89,7	87,9
der Atmungsorgane (169–163)	männlich	62,4	58,4
	weiblich	18,2	18,3
	zusammen	39,4	37,6
der Harn- und Geschlechtsorgane (179–189)	männlich	41,1	51,1
	weiblich	40,5	40,3
	zusammen	40,8	45,5

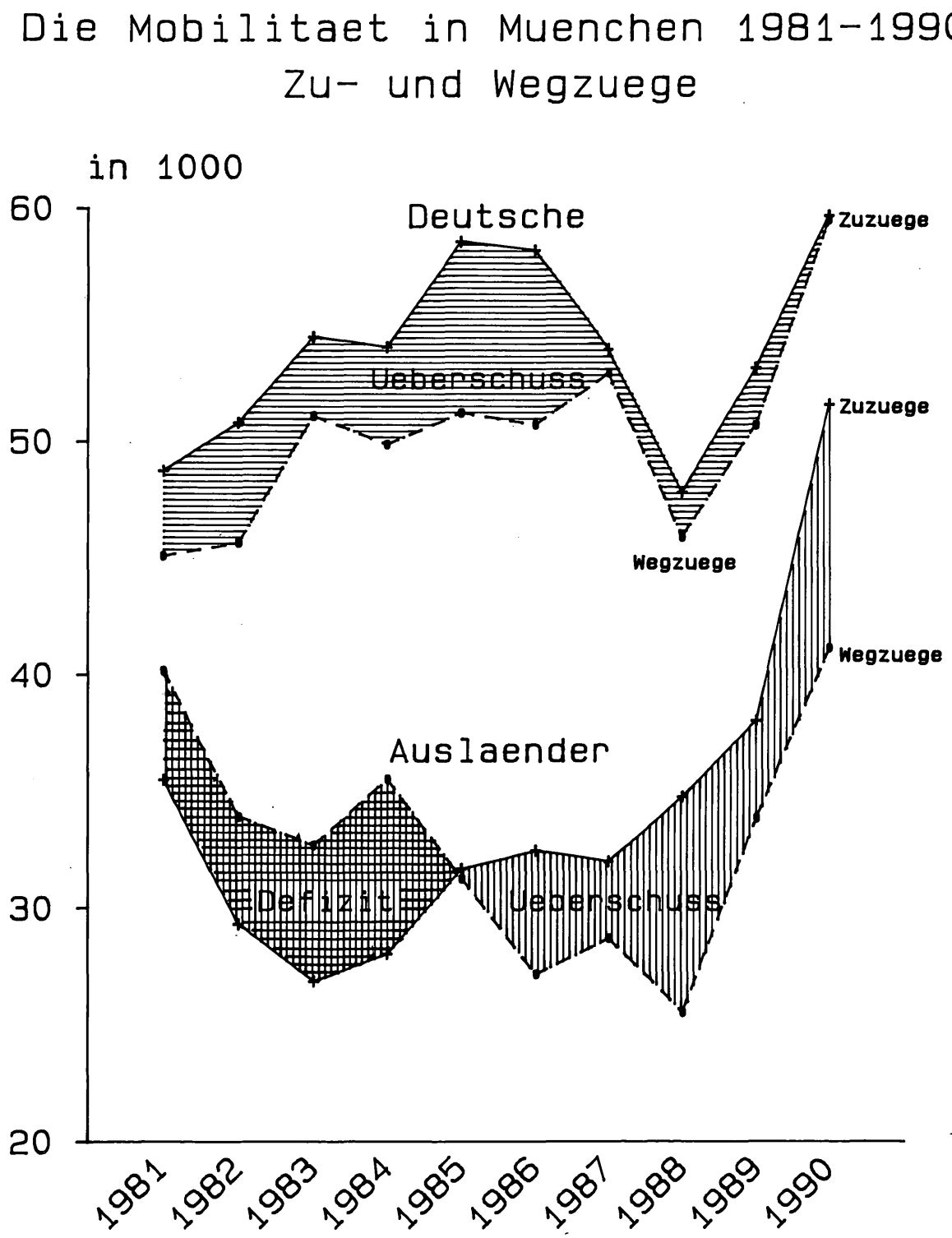
Gesamtmobilität

Unter Gesamtmobilität wird hier die Summe sämtlicher, während eines Jahres registrierter Zu- und

Abgänge über die Stadtgrenzen (Zu-/Wegzüge) sowie der Umzüge innerhalb des Stadtgebietes verstanden. Vor allem die Beobachtung der Entwicklung der Gesamtmobilität kann Hinweise auf den Grad der tatsächlichen Bereitschaft der Bevölkerung vermitteln, Ortsveränderungen vorzunehmen, wobei zahlreiche Wechselwirkungen zwischen räumlichen Angebots- und Nachfragerstrukturen als Auslöser in Frage kommen. Hierbei dürften wirtschaftliche und soziale, aber auch soziologische Aspekte eine besondere Rolle spielen, und man wird grundsätzlich annehmen dürfen, daß erhöhte räumliche Mobilität auch für Dynamik im Bereich der gesamten Einflußfelder steht.

Während 1989 mit 281058 Wanderungen ein bereits über dem Durchschnitt des vergangenen Jahrzehnts liegendes Ergebnis erreicht wurde, übertraf die Gesamtmobilität des vergangenen Jahres (1990) mit Abstand die bisherigen Werte. 317360 Zu-, Weg- und Umzüge, 13% mehr als im Jahr davor, wurden dem

Grafik 5



Meldeamt bekannt und vom Statistischen Amt weiterverarbeitet. Gesamtmobilität dieser Größenordnung wurde seit den Jahren des vorolympischen Booms Anfang der 70er Jahre nicht mehr beobachtet. Bezieht man die Summe der Einzelwanderungen auf die Einwohnerzahl, wird um so deutlicher, welchen Umfang die Austauschvorgänge wieder angenommen haben. Rechnerisch war jeder vierte Münchner 1990 am Wanderungsgeschehen beteiligt, wobei wir allerdings davon ausgehen, daß bestimmte hochmobile Bevölkerungsschichten einen überdurchschnittlichen Wanderungsanteil aufweisen.

Hier muß vor allem der nichtdeutsche Bevölkerungsteil herausgestellt werden. Noch 1989 stellen wir mit 102473 mobilen Ausländern eine Anfang der 80er Jahre bereits übertroffene Gesamtmobilität fest. 1990 springt der Zahlenwert dann nochmals um über 21% nach oben. Bei den Deutschen lag die Zuwachsrate im selben Zeitraum nur bei 8%. Besonders die Ausländermobilität war in München schon immer eng mit der wirtschaftlichen Rahmensituation verbunden. So erklärt sich auch der mit 39,2% ungewöhnlich hohe Ausländeranteil an der Summe der Wanderungsfälle des Jahres 1990 überwiegend mit der derzeitigen Hochkonjunktur. Auf die Sondersituation wegen des steigenden Ausländer- und Asylantenstroms, die sicher auch eine gewisse Bedeutung für die überdurchschnittlichen Ausländerwanderungen hat, wird später noch einzugehen sein. Es bleibt die Tatsache, daß auf die nichtdeutschen Einwohner mehr als doppelt so viele Zu-, Weg- und Umzüge treffen als von ihrem Bevölkerungsanteil her (16,7%) zu erwarten wäre.

Zuzüge, Wegzüge, Wanderungssaldo

Zu Recht geraten die Zahlen über die Außenwanderung, das ist die Wohnsitzveränderung über die Stadtgrenze hinweg, zunehmend in den Mittelpunkt des Interesses der Stadtentwicklungsplanung und Statistik. Lassen schon die 89er Daten überdurchschnittliche Ergebnisse erkennen, bestätigen die Zu- und Wegzüge aus 1990 einen Wanderungsboom von und nach der Landeshauptstadt, wie er letztmalig im Vorfeld der Olympiade 1972 herrschte. So haben sich 1990 111240 Personen, 20000 mehr als ein Jahr zuvor, in München angemeldet. Der Ausländeranteil bei der Zuwanderung ist im Vergleich dieser beiden Jahre rapide, nämlich von 41,7% (1989) auf 46,4% (1990) gestiegen. Absolut waren das knapp 51571 Nichtdeutsche, die im Laufe von 12 Monaten in München eine neue Bleibe sowie Arbeit oder Ausbildung suchten. Auch die Zahl der Abwanderungen erinnert an die Jahre der hektischen Fluktuation – in diesem Fall – nach der Olympiade. 1990 verließen knapp 100626 Menschen die Stadt, fast ein Fünftel mehr als ein Jahr zuvor. 41133 (41%) davon hatten nicht die deutsche Staatsangehörigkeit (siehe auch Grafik 5).

Als Ergebnis von Zu- und Abwanderung gibt der Wanderungssaldo Aufschluß über die Auswirkungen der Mobilität auf den Einwohnerbestand. Wie ohne Unterbrechung seit 1985 ist in beiden Jahren der Berichtszeit ein Zuwanderungsüberschuß und zwar 1989 in Höhe von 6617 und 1990 um 10614 zu verzeichnen (Grafik 5). Bemerkenswert erscheint indes, daß der Einwohnergewinn bis auf ca. 200 Per-

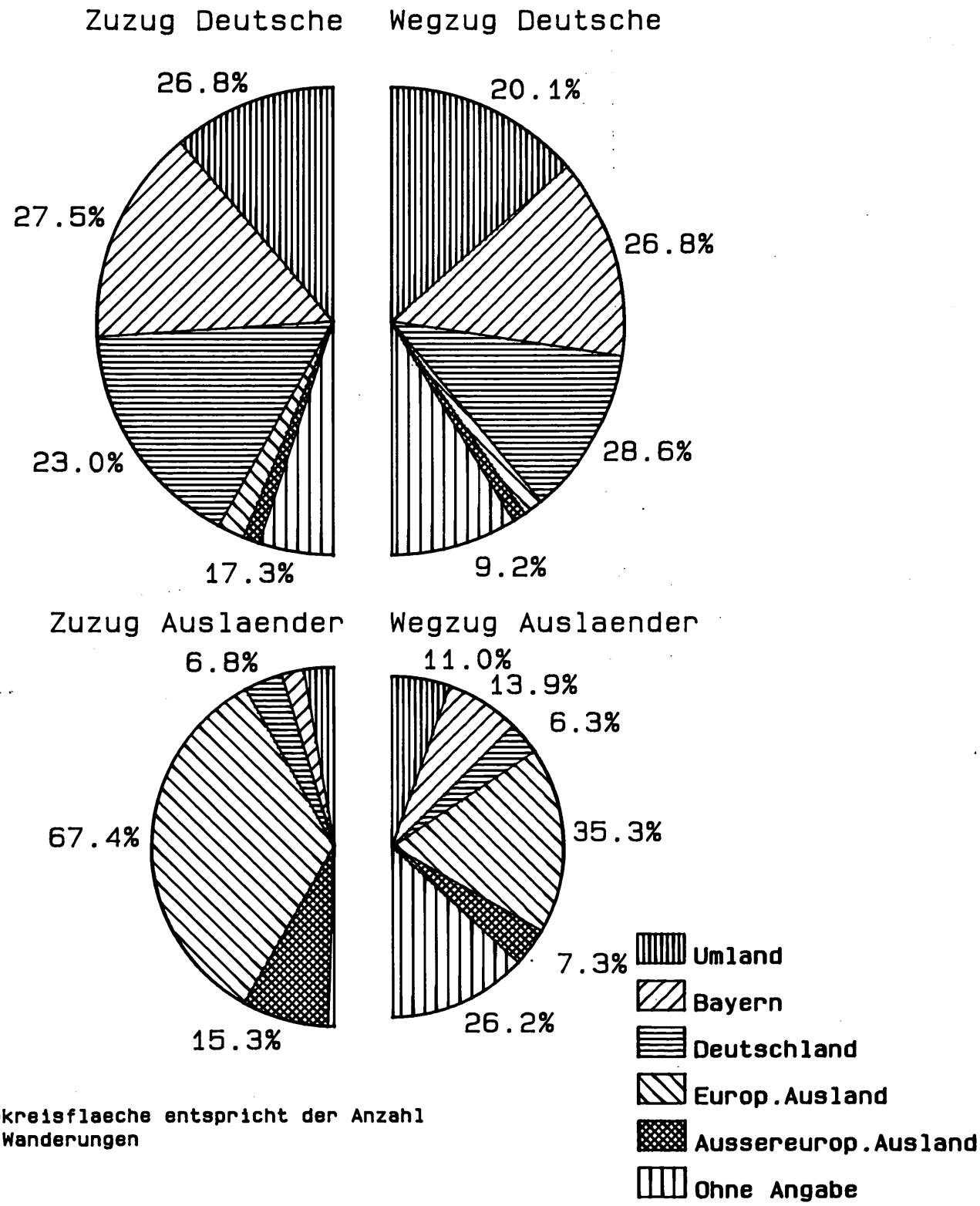
Mobilität in den Jahren 1979–1990

Tabelle 19

Jahr	Zuzüge			Wegzüge			Überschuß der Zu- (+) bzw. Wegzüge (–)		Innerstädtische Umzüge			Gesamtmobilität		
	insgesamt	davon Ausländer		insgesamt	davon Ausländer		insgesamt	davon Ausländer	insgesamt	davon Ausländer		insgesamt	davon Ausländer	
		absolut	%		absolut	%				absolut	%		absolut	%
1979 . .	91 525	38 340	41,9	79 989	32 794	40,1	+12 536	+ 5 546	92 672	27 661	29,8	264 186	98 795	37,4
1980 . .	90 803	40 900	45,0	82 966	35 840	43,2	+ 7 837	+ 5 060	94 746	28 938	30,5	268 515	105 678	39,4
1981 . .	84 245	35 492	42,1	85 283	40 171	47,1	– 1 038	– 4 679	98 109	30 617	31,2	267 637	106 280	39,7
1982 . .	80 126	29 301	36,6	79 582	33 908	42,6	+ 544	– 4 607	100 674	30 285	30,1	260 382	93 494	35,9
1983 . .	81 347	26 855	33,0	83 786	32 684	39,0	– 2 439	– 5 829	111 605	31 075	27,8	276 738	90 614	32,7
1984 . .	82 070	28 029	34,2	85 399	35 524	41,6	– 3 329	– 7 495	113 702	31 573	27,8	281 171	95 126	33,8
1985 . .	90 231	31 660	35,1	82 485	31 252	37,9	+ 7 746	+ 408	115 706	31 881	27,6	288 422	94 793	32,8
1986 . .	90 649	32 449	35,8	77 878	27 156	34,9	+12 771	+ 5 293	109 322	29 827	27,3	277 849	89 432	32,2
1987 . .	85 925	31 974	37,2	81 654	28 704	35,2	+ 4 271	+ 3 270	105 577	29 031	27,5	273 147	89 709	32,8
1988 . .	82 569	34 760	42,1	71 433	25 532	35,7	+11 136	+ 9 228	98 482	28 424	28,9	252 484	88 716	35,1
1989 . .	91 157	38 019	41,7	84 540	33 842	40,0	+ 6 617	+ 4 177	105 361	30 612	29,0	281 058	102 473	36,5
1990 . .	111 240	51 571	46,4	100 626	41 133	40,9	+10 614	+10 438	105 494	31 567	29,9	317 360	124 271	39,2

Grafik 6

Die Wanderungsverflechtung Muenchens 1990



Halbkreisflaeche entspricht der Anzahl der Wanderungen

sonen ausschließlich den Ausländern zugute kam. Das heißt, daß sich 1990 der Bestand an Deutschen trotz der enormen Austauschvorgänge nicht veränderte, wogegen der Ausländerbestand bereits ohne die Auswirkung von Geburten- und Sterbefällen um 10 500 wuchs.
Die Wanderungsvorgänge zwischen den städtischen Quartieren haben in den beiden Berichtsjahren nahezu identisches Ausmaß, das außerdem eher als durchschnittlich charakterisiert werden kann. 1989 sind wie 1990 gut 105000 Personen umgezogen. Der Anteil der Ausländer an diesen Zahlen betrug 29% ('89) und 30% ('90), Quoten, die bereits Anfang der 80er Jahre erreicht und sogar übertroffen wurden (siehe Tabelle 19 zum bisherigen Text).

Wanderungsverflechtung

Das unterschiedliche Mobilitätsverhalten von Deutschen und Ausländern zeigt sich besonders, wenn Herkunft- und Zielgebiet differenziert betrachtet werden. Aus diesem Grund wird bei der Darstellung der Münchener Wanderungsverflechtung grundsätzlich zwischen In- und Ausländern unterschieden und außerdem eine räumliche Gliederung zugrunde gelegt, die die Besonderheiten des Wanderungsverhaltens erkennbar macht.

Wanderung der Deutschen

Für die Deutschen ist aus räumlichen wie strukturellen Gründen nach wie vor das Umland bei der Wanderungsentscheidung von großer Bedeutung (siehe auch Grafik 6). Besonders auffallend ist die weitgehende Identität der Zahlen aus den beiden Berichtsjahren. Bei einem Wanderungsvolumen von jeweils 28 000 (Zu- und Wegzüge) zogen etwa 12000 Personen aus dem Umland (Region 14 ohne Kernstadt) zu und 16000 pro Jahr nach dorthin weg, was per saldo zu einem Einwohnerverlust von ca. 4000 sowohl 1989 als auch 1990 führte. Zu der erwähnten Konstanz beim Austausch mit dem Umland zählt auch die Tatsache, daß München nur an diesen Raum nennenswerte Bevölkerungsteile abgibt, während zum Teil deutliche Überschüsse aus der Wanderungsbeziehung mit dem Rest Bayerns und dem übrigen Bundesgebiet resultieren. Aus den bayerischen Gemeinden außerhalb des Münchener Umlands zogen z.B. 1989 1000 Menschen mehr in die Stadt als dorthin, während die Bilanz 1990 fast ausgeglichen war. Die anderen Bundesländer geben hingegen Jahr für Jahr hohe Einwohnerraten im Zuge des Wanderungsaustausches an die LHM ab. 1989 betrug der Überschuß 6000, 1990 rund 3400. Man übertreibt sicher nicht, wenn man hieraus auf anhaltende Attraktivität der Südmetropole schließt. Dem widersprechen im übrigen auch die Negativsalden mit dem Umland nicht, wo man zum qualifizierten Arbeitsplatz und den zahlreichen kulturellen Möglichkeiten des Zentrums das adäquate Wohnumfeld sucht und bei ausreichendem finanziellen Einsatz auch findet. Über die im Zuge dieser Entwicklung sich verschärfenden Transportprobleme und ihre täglich auf Straßen und S-Bahnen sichtbaren Auswirkungen kann u.a. in der Tagespresse nachgelesen werden.
Nicht zu vernachlässigen war im Berichtszeitraum erst- und aus den bekannten Gründen letztmals der Zustrom aus der vormaligen DDR. 1989 zogen 1800, 1990 fast 6000 Menschen, damals noch als Übersiedler, in unsere Stadt. Da die Mobilität in der Gegenrichtung nur unbedeutende Größenordnung erreichte, ergaben sich hohe Wanderungsüberschüsse (1990: 5400). Nach der auch auf Tabelle 23 auf S. 297 vorgenommenen groben räumlichen Gliederung läßt sich zusammenfassend feststellen, daß sich die Wanderungsbeziehungen Münchens, was seinen deutschen Einwohneranteil betrifft, derzeit zu rund 95% auf den innerdeutschen Raum erstrecken, während der Rest das Ausland einbezieht*). Zu- und Wegzüge zusammengenommen, sind dabei Bayern und das übrige Bundesgebiet etwa zu gleichen Teilen vor dem Umland, das wenige Prozentpunkte dahinter liegt, am Wanderungsaustausch beteiligt.

Ausländerwanderung

Erwartungsgemäß finden wir bei den Ausländern die Gewichte, Ziel- bzw. Herkunftsgebiet betreffend, völlig anders verteilt. Zwei von drei Zu-/Wegzügen erfolgten über die Landesgrenze, rund ein Drittel bewegte sich innerhalb des Bundesgebietes (siehe auch Grafik 6). Dies traf für beide Jahre der Berichtszeit zu. Das Umland Münchens spielt mittlerweile auch bei der Ausländerwanderung eine zunehmende Rolle. So ist die Anzahl der Wegzüge in die 8 Landkreise der Region von 3400 in 1989 auf 4500 im Jahr 1990 gestiegen. Da der gegengerichtete Wande-

*) Man kann davon ausgehen, daß der größte Teil der ungeklärten Wanderungsfälle Deutscher Herkunft oder Ziel im Inland hat.

Die Wanderungsverflechtung Münchens in den Jahren 1989 und 1990

Tabelle 20

Herkunfts- bzw. Zielgebiet	Zuzüge				Wegzüge				Überschuß der Zu- (+) bzw. Wegzüge (–)		Wanderungsvolumen			
	1989		1990		1989		1990				1989		1990	
	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%	1989	1990	absolut	%	absolut	%
Deutsche														
Umland	12 028	22,6	11 964	20,1	15 635	30,8	15 961	26,8	– 3 607	– 3 997	27 663	26,6	27 925	23,5
übriges Bayern	16 403	30,9	15 994	26,8	15 358	30,3	16 341	27,5	+ 1 045	– 347	31 761	30,6	32 335	27,1
übriges Bundesgebiet	16 388	30,8	17 084	28,6	10 286	20,3	13 692	23,0	+ 6 102	+ 3 392	26 674	25,7	30 776	25,8
DDR	1 809	3,4	5 944	10,0	.	.	519	0,9	.	+ 5 425	.	.	6 463	5,4
Ausland zusammen	2 161	4,1	3 177	5,3	2 435	4,8	2 697	4,5	– 274	+ 480	4 596	4,4	5 874	4,9
Europäisches Ausland	1 315	2,5	1 982	3,3	1 426	2,8	1 627	2,7	– 111	+ 355	2 741	2,6	3 609	3,0
EG-Staaten	671	1,3	869	1,5	820	1,6	967	1,6	– 149	– 98	1 491	1,4	1 836	1,5
Polen	42	0,1	30	–	13	–	15	–	+ 29	+ 15	55	0,1	45	–
Rumänien	126	0,2	482	0,8	3	–	12	–	+ 123	+ 470	129	0,1	494	0,4
Schweiz	109	0,2	130	0,2	195	0,4	161	0,3	– 86	– 31	304	0,3	291	0,3
Sowjetunion	14	–	12	–	3	–	8	–	+ 11	+ 4	17	–	20	–
Tschechoslowakei	9	–	12	–	1	–	9	–	+ 8	+ 3	10	–	21	–
übriges Europa	344	0,7	447	0,8	391	0,8	455	0,8	– 47	– 8	735	0,7	902	0,8
Außereuropäisches Ausland	846	1,6	1 195	2,0	1 009	2,0	1 070	1,8	– 163	+ 125	1 855	1,8	2 265	1,9
Ungeklärt und ohne Angaben	4 349	8,2	5 506	9,2	6 984	13,8	10 283	17,3	– 2 635	– 4 777	11 333	10,9	15 789	13,3
Insgesamt	53 138	100,0	59 669	100,0	50 698	100,0	59 493	100,0	+ 2 440	+ 176	103 836	100,0	119 162	100,0
Ausländer														
Umland	2 450	6,4	2 736	5,3	3 375	10,0	4 528	11,0	– 925	– 1 792	5 825	8,1	7 264	7,8
übriges Bayern	1 912	5,0	2 068	4,0	2 653	7,8	5 718	13,9	– 741	– 3 650	4 565	6,3	7 786	8,4
übriges Bundesgebiet	2 623	6,9	3 518	6,8	2 109	6,2	2 602	6,3	+ 514	+ 916	4 732	6,6	6 120	6,6
Ausland zusammen	30 469	80,2	42 650	82,7	20 736	61,3	17 496	42,6	+ 9 733	+ 25 154	51 205	71,3	60 146	64,9
Europäisches Ausland	25 238	66,4	34 775	67,4	16 383	48,4	14 516	35,3	+ 8 855	+ 20 259	41 621	57,9	49 291	53,2
EG-Staaten	9 159	24,0	9 235	17,9	4 456	13,2	4 448	10,8	+ 4 703	+ 4 787	13 615	18,9	13 683	14,8
– Griechenland	1 827	4,8	1 977	3,8	502	1,5	673	1,6	+ 1 325	+ 1 304	2 329	3,2	2 650	2,9
– Italien	2 754	7,2	2 772	5,4	1 717	5,1	1 674	4,0	+ 1 028	+ 1 098	4 462	6,2	4 446	4,8
Türkei	2 225	5,8	2 950	5,7	1 061	3,1	987	2,4	+ 1 164	+ 1 963	3 286	4,6	3 937	4,3
Jugoslawien	2 704	9,7	3 880	7,5	1 489	4,4	1 713	4,2	+ 1 215	+ 2 167	4 193	5,8	5 593	6,0
Polen	4 270	11,2	4 751	9,2	2 241	6,6	2 945	7,1	+ 2 029	+ 1 806	6 511	9,1	7 696	8,3
Übriges Europa	6 880	18,1	9 210	17,9	3 409	10,1	4 423	10,8	+ 3 471	+ 4 787	10 289	14,3	11 286	12,1
Außereuropäisches Ausland	5 231	13,8	7 875	15,3	4 353	12,9	2 980	7,3	+ 878	+ 4 895	9 584	13,4	10 855	11,7
Ungeklärt und ohne Angaben	565	1,5	599	1,2	4 969	14,7	10 789	26,2	– 4 404	– 10 190	5 534	7,7	11 388	12,3
Insgesamt	38 019	100,0	51 571	100,0	33 842	100,0	41 133	100,0	+ 4 177	+ 10 438	71 861	100,0	92 704	100,0

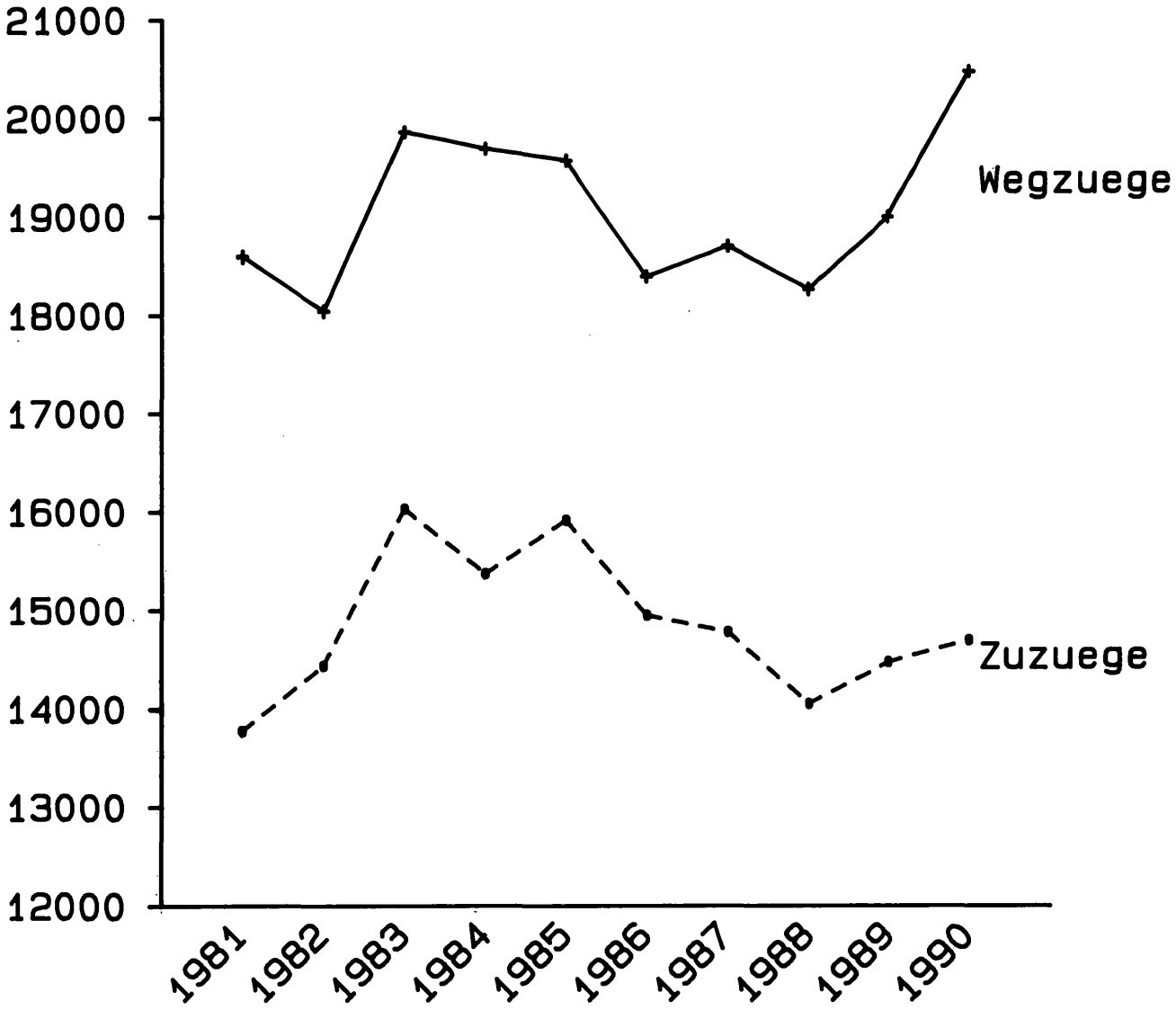
rungsstrom mit 2500 ('89) und 2700 ('90) weit dahinter zurückblieb, verlor die Stadt – wie bei den Deutschen ebenfalls beobachtet – per saldo eine beträchtliche Ausländerzahl an das Umland. Dabei zeigte sich im Verlauf der Berichtszeit eine Verdoppelung von 900 ('89) auf 1800 Personen im Jahr 1990. Anders als bei den Inländern, wo wir noch 1989 von Überschüssen berichteten, schließt die Bilanz der Ausländermobilität mit dem übrigen Bayern in beiden Jahren mit einem Defizit für die Landeshauptstadt. Es belief sich 1989 auf 750, um 1990 auf das Fünffache zu klettern (3650). Ursache hierfür ist zunächst die enorme Erhöhung der Wegzugszahl um mehr als das Doppelte von 1989 auf 1990, wo 5700 Ausländer in bayerische Gemeinden jenseits der Regionsgrenze zogen. Aus der Ausländerwanderung mit den anderen Bundesländern resultierte ein Wanderungsüberschuß, der im Berichtszeitraum von 500 ('89) auf 900 ('90) anstieg.

Kommen wir aber nun zu einer ersten Bilanz der Ausländermobilität im Austausch mit den Heimatländern, denn hier liegt naturgemäß die intensivste Verflechtung vor. Nimmt man die Hälfte der „ohne Angabe" Verzogenen, in den meisten Fällen handelt es sich um nicht gemeldete Wegzüge, die später eine Bereinigung des Melderegisters nach sich ziehen, als Wanderungen ins Heimatland, wird deutlich, daß zwischen 70 und 75% der Zu- und Wegzüge von oder nach dem Ausland stattfinden. Davon wiederum vier Fünftel bewegen sich im europäischen Ausland.

Das nichtdeutsche Wanderungsvolumen, das München mit dem Ausland verbindet, betrug 1989 über 51000 Zu-/Wegzüge und erreichte 1990 ein Maximum

Grafik 7

Die Muenchener Zu- und Wegzuege im Austausch mit dem Umland 1981-1990



mit gut 60000 Bewegungen. Rasant angestiegen ist hierbei die Zahl der Zuzüge, und zwar von 30500 in 1989 auf 42700 im Jahre 1990. Im selben Zeitraum gingen die Wegzüge von 20700 auf 17500 zurück, so daß der Wanderungsüberschuß der Landeshauptstadt München mit dem Ausland von 9700 im Jahr 1989 auf 25200 im vergangenen Jahr emporschnellte. 80% des Wanderungsgewinns resultieren aus der Verflechtung mit dem europäischen Ausland, aus dem 25200 ('89) und 34800 ('90) Personen ohne deutschen Paß zuzogen. Es errechnet sich hieraus die außergewöhnliche Jahreszuwachsrate von 38%!

Im Berichtszeitraum unverändert zeigen sich Zu- und Wegzüge von Ausländern aus/in die EG-Staaten. 9200 Zugängen stehen 4500 Abgänge gegenüber, so daß auch der Saldo in beiden Jahren mit etwa + 4700 gleich ist. Von den einzelnen EG-Staaten seien zwei herausgegriffen, die zu den traditionellen Anwerbe-

ländern für ausländische Arbeitskräfte zählen. Aus Griechenland zogen 1989 1800 und 1990 2000 Personen nach München. Nur 500 ('89) bzw. 700 ('90) traten den Rückweg an, was zu einem Überschuß von jeweils 1300 Griechen führte. Mit Italien ist der Wanderungsaustausch zwar intensiver, das Volumen der Zu- und Wegzüge lag 1990 um 70% über dem mit Griechenland. Infolge der zahlreichen Rückwanderer ergab sich aber ein im Vergleich zu den Griechen geringerer Wanderungsüberschuß von über 1000 Personen p. a. Das mit deutlichem Abstand umfangreichste Ausländerkontingent Münchens, das der Jugoslawen nämlich, legte 1990 mit einem Wanderungsüberschuß von 2200 Personen auch am kräftigsten zu.

Auf dem besten Weg, auch vom Bestand her eine beachtliche Größenordnung zu erreichen, sind die Polen. Der positive Wanderungssaldo mit diesem Land lag 1989 bei 2000 Personen und auch 1990 zogen 1800 Polen mehr nach München als in die Gegenrichtung. Dabei übertraf die Anzahl der Zuzüge polnischer Staatsbürger jede Zuzugsquote einer anderen Nation einschließlich der EG-Staaten, Jugoslawiens und der Türkei bei weitem. Allein 1990 zogen z. B. 4800 Polen gegenüber nur 3900 Jugoslawen an die Isar (zum vorstehenden siehe auch Tabelle 20).

Umlandwanderung

Wie gezeigt wurde, kommt der Umlandwanderung im Rahmen der Bevölkerungsvorgänge der Region München eine besondere Bedeutung zu. Im folgenden werden deshalb eine Reihe von Sonderaufbereitungen der Wanderungsstatistik besprochen, die das Spezifische der Zu- und Fortzüge Münchens mit Herkunft und Ziel in einer Umlandgemeinde hervorheben, auch in dem sie der gesamten Mobilität gegenübergestellt werden. Die Zeitreihe läßt zunächst bei den Zuzügen erkennen, daß die Zahl der in den beiden Berichtsjahren aus dem Umland Zugewanderten mit 14500 bzw. 14700 nahezu identisch ist, trotz der drastischen Erhöhung des Gesamtzuzugs von 1989 auf 1990. Da auch der jahresdurchschnittliche Zustrom des vergangenen Jahrzehnts (14900) nur marginal von den Zahlen der Berichtszeit abweicht, kann von einer ziemlich konstanten Entwicklung ausgegangen werden.

Bei den Wegzügen ist die Situation etwas anders, denn die 20500 Bewegungen aus 1990 bedeuten ein Maximum, das erreicht wurde, obgleich der Anteilswert der Umlandwanderer an allen Wegzügen einen Niedrigstand (20%) erreicht. Noch 1989 lagen die Ergebnisse sehr nahe an den langjährigen Mittelwerten. Es scheint als ob das Umland in jüngster Zeit wieder zunehmend dem Bevölkerungsdruck aus der Kernstadt ausgesetzt ist. Dies wird schließlich auch in der Entwicklung des Saldos sichtbar, der seit 1986 ein zunehmendes Wanderungsdefizit der Kernstadt gegenüber den Umlandkreisen bestätigt. Der Wert des vergangenen Jahres (– 5800) wurde letztmals 1980 übertroffen (siehe hierzu Tabelle 21 und Grafik 7).

Nachdem bisher lediglich eine summarische Darstellung der auf München bezogenen Mobilität des Bereichs erfolgte, der nach allgemeinem Sprachgebrauch als Umland der Region München bezeichnet wird, soll nachfolgend die Verflechtung mit den

Die Zu- und Wegzüge Münchens 1979–1990 insgesamt sowie der Anteil der Umlandwanderung

Tabelle 21

Jahr	Zuzüge nach München			Wegzüge aus München			Saldo	
	insgesamt	aus dem Umland	% Umland	insgesamt	in das Umland	% Umland	insgesamt	mit dem Umland
1979	91 525	12 976	14,2	78 989	18 004	22,8	12 536	– 5 028
1980	90 803	13 539	14,9	82 966	19 468	23,5	7 837	– 5 929
1981	84 245	13 777	16,4	85 283	18 600	21,8	– 1 083	– 4 823
1982	80 126	14 437	18,0	79 582	18 047	22,7	544	– 3 610
1983	81 347	16 035	19,7	83 786	19 867	23,7	– 2 439	– 3 832
1984	82 070	15 380	18,7	85 399	19 698	23,1	– 3 329	– 4 318
1985	90 231	15 924	17,6	82 485	19 580	23,7	7 746	– 3 656
1986	91 208	14 953	16,4	77 879	18 405	23,6	13 329	– 3 452
1987	85 925	14 785	17,2	81 654	18 712	22,9	4 271	– 3 927
1988	82 569	14 056	17,0	71 433	18 274	25,6	11 136	– 4 218
1989	91 157	14 478	15,9	84 540	19 010	22,5	6 617	– 4 532
1990	111 240	14 700	13,2	100 626	20 489	20,4	10 614	– 5 789

Landkreisen im einzelnen gezeigt werden und zwar anhand des Wanderungsvolumens. Zu- und Wegzüge zusammengenommen, liegt der Kreis München mit über 14000 Bewegungen, jeweils in beiden Berichtsjahren, weit an der Spitze. Dieser Wert ist auch zwischen 1986 und 1988 kaum Schwankungen unterworfen und eignet sich vorzüglich für eine Trendvorhersage. Der Ausländeranteil steigt seit 1987 und hat in der Berichtszeit 19% erreicht. Diese Quote wird im übrigen in allen anderen Kreisen mehr oder weniger übertroffen, zumindest im Jahr 1990. Hier lag der Kreis Freising vor Erding und Dachau, und alle drei erreichten ein knappes Viertel an Ausländerwanderungen.

Nach dem Kreis München finden sich seit Jahren die Landkreise Fürstenfeldbruck und Starnberg, mit allerdings großem Abstand auf den Plätzen, wenn es um die Wanderungsverflechtung mit der Kernstadt geht. Es folgen Ebersberg, Dachau, Freising und Erding sowie Landsberg am Lech. Diese Reihung gilt für beide Jahre des Berichtszeitraums. 1990 bewegte sich dabei das Wertespektrum zwischen 5800 (Fürstenfeldbruck) und 1200 (Landsberg am Lech) Zu-/Wegzügen (siehe auch Tabelle 22 und Grafik 8 auf S. 296).

In einem weiteren Schritt werden nun die Zu- und Wegzüge getrennt dargestellt sowie die Saldenentwicklung im Austausch mit den Regionskreisen untersucht. Es wurde anhand von Globalzahlen schon ausgeführt, daß die Wanderungsverflechtung mit dem Umland sehr konstanten Charakter hat und kaum Schwankungen unterworfen ist. Dies kann am Beispiel des Landkreises München bestätigt werden. Im Mittel zogen in den vergangenen fünf Jahren 6300 Personen aus dem Kreis in die benachbarte Kernstadt. Dabei ist die Entwicklung der Zahlen so konstant, daß die Abweichungen der Jahresergebnisse lediglich +/− 100 von diesem Mittel betrugen. Genauso ist es bei den Wegzügen. Im Durchschnitt zogen in den letzten Jahren 7900 Münchner jährlich in den angrenzenden Kreis, wobei die Einzelergebnisse ebenfalls nur um +/− 100 abweichen. Entsprechend gleichmäßig stellt sich demzufolge die Entwicklung der Salden dar. Bei einem durchschnittlichen Wanderungsverlust von 1600 Personen im Jahr lag die Abweichung bei maximal +/− 200.

Auch die Mobilitätsbeziehungen Fürstenfeldbrucks (Landkreis) mit der Kernstadt waren in den letzten Jahren ziemlich konstant, lediglich 1990 kommt es zu einer Verdoppelung des Wanderungsdefizits im Vergleich zum Vorjahr. Im Fünfjahresdurchschnitt zogen aus dem Kreis 2500 Personen zu und 3200 pro Jahr weg, wobei die Schwankungsbreite 200 bis 300 Personen nach oben oder unten betrug. Der Landkreis Starnberg schließlich, seit Jahren Dritter im Bunde der zahlenstärksten Tauschpartner der LHM beim innerregionalen Wanderungsgeschehen, gibt ebenfalls einen überraschend gleichmäßigen Wanderungsstrom nach München ab, und auch die Abwanderung in den Kreis ist ungemein stabil. Im Zeitraum 1986 bis 1990 zogen jährlich 1600 Personen aus Starnberg zu und 2000 weg, und zwar bei Abweichungen, die immer deutlich unter +/− 200 lagen. Für die Landkreise Landsberg am Lech und Erding gilt gleichermaßen was für die drei oben Genannten ausgeführt wurde. Neben dem Gleichlauf bei der Intensität der Verflechtung in den vergangenen Jahren fällt aber noch auf, daß sowohl die Zu- als auch die Wegzugsraten beider Kreise erstaunlich dicht beieinander lagen. Etwa jeweils 500 Personen jährlich ziehen derzeit aus beiden Kreisen zu, 600 bis 800 aus München dorthin. Nennenswerte Tendenzen sind schließlich nur in den übrigen Landkreisen des Umlands, nämlich Dachau,

Die Wanderungsverflechtung Münchens mit den Umlandkreisen 1986–1990; Zu- und Wegzüge der Deutschen und Ausländer (Wanderungsvolumen)*)

Tabelle 22

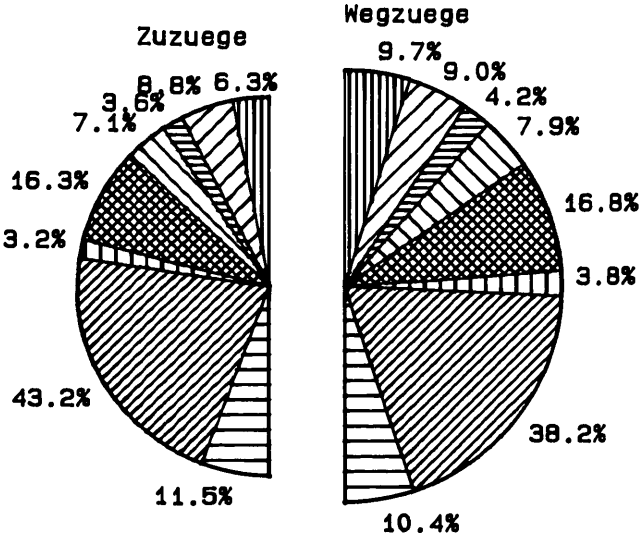
Kreise	1986			1987			1988			1989			1990		
	Deutsche	Ausländer	insgesamt	Deutsche	Ausländer	insgesamt	Deutsche	Ausländer	insgesamt	Deutsche	Ausländer	insgesamt	Deutsche	Ausländer	insgesamt
Dachau	1 932	368	2 300	1 938	383	2 321	1 887	390	2 277	2 089	521	2 610	2 224	691	2 915
Ebersberg	2 557	384	2 941	2 461	420	2 881	2 380	419	2 799	2 473	446	2 919	2 495	654	3 149
Erding	989	126	1 115	1 123	161	1 284	985	157	1 142	1 050	179	1 229	1 063	330	1 393
Freising	1 908	307	2 215	1 915	259	2 174	1 739	327	2 066	1 903	388	2 291	2 008	654	2 662
Fürstenfeldbruck	5 055	879	5 934	5 020	723	5 743	4 755	769	5 524	4 586	786	5 372	4 706	1 126	5 832
Landsberg a. Lech	1 050	80	1 130	1 124	123	1 247	973	89	1 062	1 099	148	1 247	954	278	1 232
München	12 009	2 289	14 298	12 083	2 246	14 329	11 540	2 495	14 035	11 640	2 773	14 413	11 450	2 728	14 178
Starnberg	2 950	399	3 425	3 062	456	3 518	2 921	504	3 425	2 823	584	3 407	3 025	803	3 828
Umland	28 526	4 832	33 358	28 726	4 771	33 497	27 180	5 150	32 330	27 663	5 825	33 488	27 925	7 264	35 189

*) Zum Teil korrigiert gegenüber a.a.O. bereits veröffentlichten Zahlen.

Grafik 8

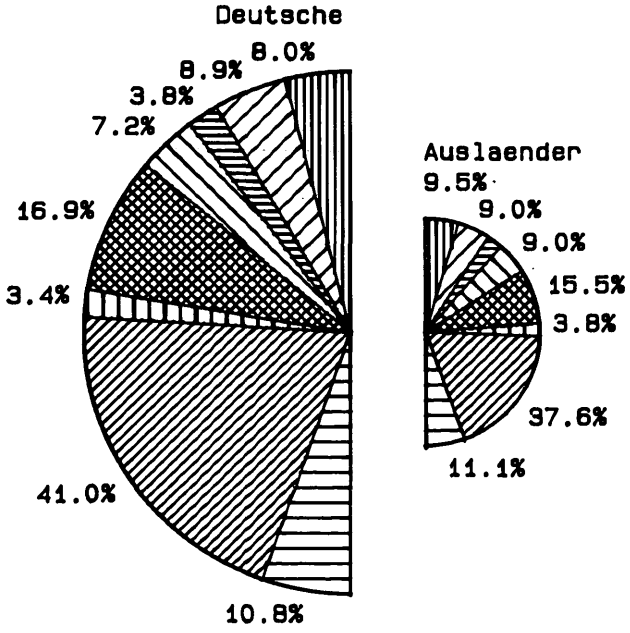
Die Wanderungsverflechtung Muenchens mit den Umlandkreisen 1990

Zu- und Wegzuege 1990



Gesamt: 14700 20489

Wanderungsvolumen nach Deutschen und Auslaendern



Gesamt: 27925 7264

- Dachau
- Ebersberg
- Erding
- Freising
- F.feldbruck
- Landsberg a. L.
- Muenchen
- Starnberg

Halbkreisflaeche entspricht der Anzahl der Wanderungen

Die Wanderungsverflechtung Münchens mit den Umlandkreisen 1986–1990*)

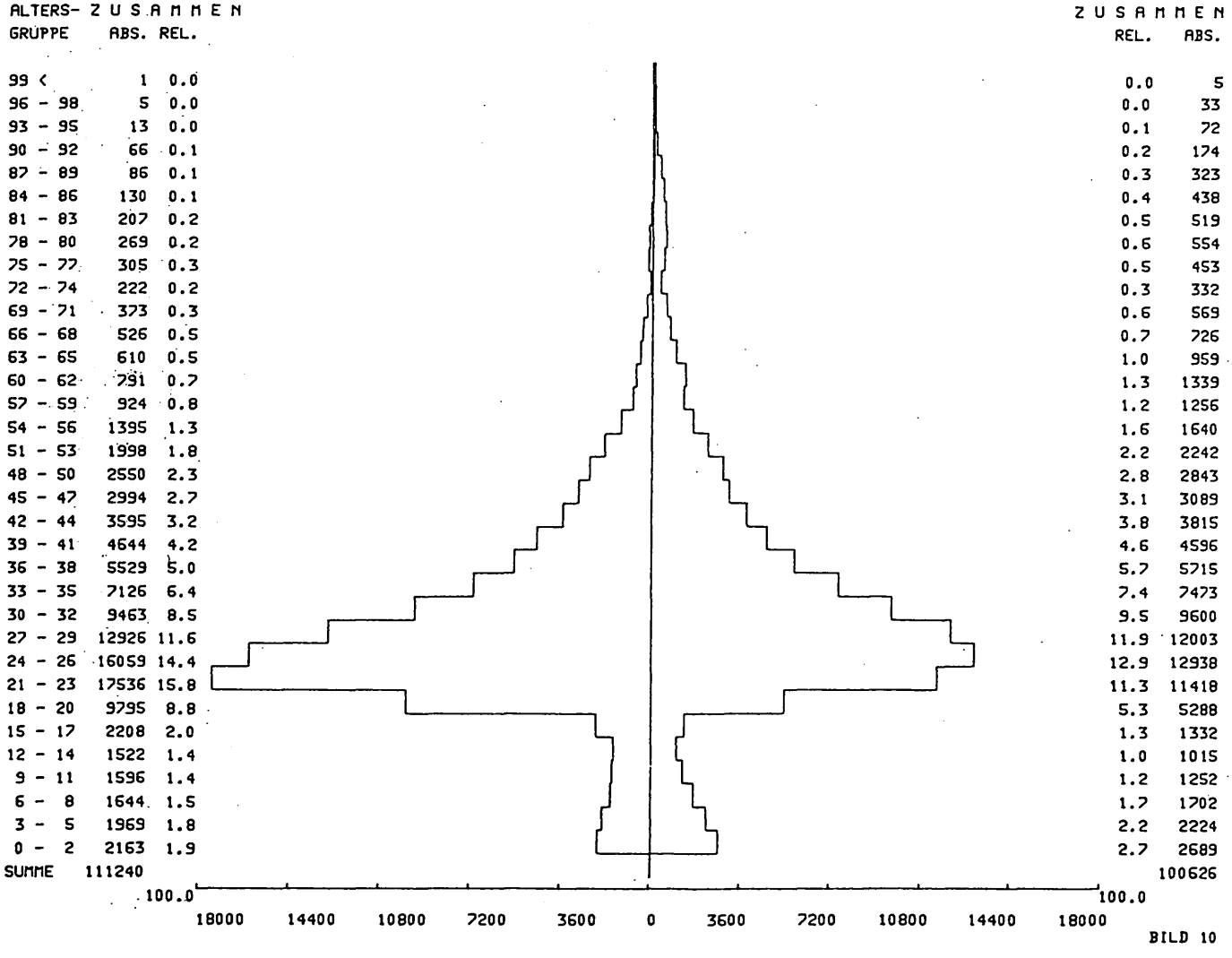
Tabelle 23

Kreise	1986			1987			1988			1989			1990		
	Zuzug	Wegzug	Saldo	Zuzug	Wegzug	Saldo	Zuzug	Wegzug	Saldo	Zuzug	Wegzug	Saldo	Zuzug	Wegzug	Saldo
Dachau	1 006	1 294	– 288	988	1 333	– 345	946	1 331	– 385	980	1 630	– 650	928	1 987	–1 059
Ebersberg	1 250	1 691	– 441	1 299	1 582	– 283	1 210	1 589	– 379	1 224	1 695	– 471	1 296	1 853	– 557
Erding	493	622	– 129	558	726	– 168	550	592	– 42	522	707	– 185	536	857	– 321
Freising	969	1 246	– 277	899	1 275	– 376	837	1 229	– 392	948	1 343	– 395	1 049	1 613	– 564
Fürstenfeldbruck .	2 705	3 229	– 524	2 603	3 140	– 537	2 368	3 156	– 788	2 411	2 961	– 550	2 389	3 443	–1 054
Landsberg a. Lech	550	580	– 30	571	676	– 105	462	600	– 138	513	734	– 221	464	768	– 304
München	6 440	7 858	–1 418	6 281	8 048	–1 767	6 187	7 848	–1 661	6 354	8 059	–1 705	6 344	7 834	–1 490
Starnberg	1 540	1 885	– 345	1 586	1 932	– 346	1 496	1 929	– 433	1 526	1 881	– 355	1 694	2 134	– 440
Umland	14 953	18 405	–3 452	14 785	18 712	–3 927	14 056	18 274	–4 218	14 478	19 010	–4 532	14 700	20 489	–5 789

*) Zum Teil korrigiert gegenüber a.a.O. bereits veröffentlichten Zahlen.

Grafik 9

Altersaufbau der Münchener Zu- und Wegzüge 1990



Ebersberg und Freising, zu beobachten. Diese weisen bei gleichbleibenden Zuzügen in die Kernstadt steigende Wegzugsraten von Münchnern auf. Damit erhöht sich das Wanderungsdefizit Münchens mit diesen drei Kreisen (siehe auch Tabelle 23).
Auf der Suche nach plausiblen Erklärungen für die Entwicklung der Wanderung zwischen der Stadt und dem Umland ist im wesentlichen die Wohnbautätigkeit in den Kreisen zu nennen. Fertiggestellte Wohnungen haben tatsächlich eine Sogwirkung, aber rechnerische Zusammenhänge (Korrelationen) zwischen Wegzug aus München in die Kreise und der Zahl der dort jährlich gebauten Wohnungen sind nicht gegeben. Hier greifen vermutlich die Mobilitätsvorgänge zu sehr, die zwischen den Kreisen stattfinden, bzw. von anderswo direkt in die Gemeinden der Region zielen. Entsprechende Daten liegen dem Statistischen Amt jedoch nicht vor.

Wanderungen nach Altersgruppen

Junge Menschen zwischen 20 und 30 Jahren dominieren seit Jahren das Münchener Wanderungsgeschehen (siehe auch Grafik 9 auf S. 297). Auch in der Berichtszeit zählten jeweils 45% der *Zugezogenen* zu den jungen Erwachsenen dieser Altersgruppe. Unterscheidet man hierbei noch zwischen den Angehörigen der ersten und der zweiten Hälfte dieses Altersjahrzehnts, zeigt sich beim Zuzug ein deutlicher Schwerpunkt bei den 21- bis 25-jährigen. Ohne Unterschied des Geschlechts war in beiden Berichtsjahren jeder vierte Zugezogene zwischen 21 und 25 Jahre alt. Wir wissen, daß das Durchschnittsalter der *Wegziehenden* schon immer höher lag als das der Zuwanderer. Bei der vorliegenden Altersgliederung wird dies beim Vergleich von Zu- und Wegzug in der Verschiebung von Anteilen in höhere Altersgruppen deutlich. So ist jeder fünfte Weggezogene der beiden Berichtsjahre 21 bis 25 Jahre alt; genauso hoch lag die Quote bei den 26- bis 30-jährigen. Auch bei den 31- bis 35-jährigen ist die Wegzugsgruppe stärker besetzt, und zwar um etwa 2%-Punkte, als die Vergleichsgruppe beim Zuzug. Zwei wesentliche Ursachen hierfür lassen sich nicht immer trennen, sondern treten vereint auf: Das Ende der Aus- oder Weiterbildung sowie die freiwillige oder unfreiwillige (Verdrängung wegen hoher Mieten und fehlender Wohnungen) Verlagerung des Wohnsitzes teilweise nach erfolgter Familiengründung. Als Ergebnis der altersspezifischen Wanderung finden wir Salden mit unterschiedlichen Vorzeichen. 1990 erbrachte die Mobilität der 6- bis 30-jährigen Gewinne, in allen anderen Altersgruppen ergaben sich Verluste für die Landeshauptstadt. Allein zwischen dem 15. und 25. Lebensjahr zogen 14000 mehr junge Menschen zu als weg (1989: 12000).
Die Altersstruktur der *Umlandwanderer* liegt beim Zuzug nicht wesentlich vom Durchschnitt entfernt, lediglich die Gruppe der 15- bis 20-jährigen ist anteilsmäßig etwas schwächer besetzt. Beim Wegzug sind die Differenzen zum Gesamtwegzug deutlicher. Zweierlei deutet darauf hin, daß der Familienanteil mit Kindern – vor allem im Vorschulalter – bei der Umlandwanderung überdurchschnittlich ist. Die Quote der 0- bis 5-jährigen lag in beiden Jahren des Berichtszeitraumes bei 8% und damit über drei Prozentpunkte höher als beim gesamten Wegzug. Weiterhin sind die zugehörigen Elternjahrgänge (26- bis 40-jährige) beim Wegzug ins Umland prozentual stärker besetzt als im Mittel. Auch im altersspezifischen Wanderungssaldo spiegelt sich die These vom Familienwegzug ins Umland*). Der mit Abstand höchste Wanderungsverlust der verglichenen Altersgruppen ergab sich in beiden Berichtsjahren bei den jungen Erwachsenen im Alter zwischen 26 und 35 Jahren, der Lebensspanne, in der die Ausbildung in der Regel beendet ist und in der beide Geschlechter das mittlere Heiratsalter erreichen. 1989 büßte die Stadt 2100, 1990 2400 dieser aktiven Jahrgänge ein. Gleichzeitige hohe Wanderungsverluste bei den noch nicht schulpflichtigen Kindern (0- bis 5-jährige) bestätigen, daß es sich überwiegend um Defizite an jungen Familien handelt, die zu Lasten der Kernstadt gehen. 850 (1989) bzw. 950 (1990) Kleinkinder verlor München per saldo in der Berichtszeit ausschließlich im Wanderungsaustausch mit den acht Landkreisen seiner Region (siehe hierzu die Tabellen 24 a, b).

Familienstand und Geschlecht der Wandernden

Als weitere Bestätigung der These, daß das Umland überwiegend Familien aufnimmt, kann der überdurchschnittliche Anteil Verheirateter beim Wegzug bewertet werden. Bei einer Wegzugsquote in die „Region" von 20,4% waren 1990 22,7 von Hundert der mobilen Verheirateten dorthin abgewandert. Nur Geschiedene waren mit 24,9% aller Weggezogenen

*) Das derzeitige Meldewesen erlaubt keine zuverlässige Erfassung von im Haushalts- oder Familienverbund wandernden Personen.

Die Münchener Zu- und Wegzüge 1990 insgesamt sowie im Austausch mit dem Umland nach Altersgruppen

Tabelle 24a

Altersgruppe	Zuzug				Wegzug				Saldo	
	insgesamt		aus dem Umland		insgesamt		in das Umland			
	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%	insgesamt	mit dem Umland
0– 5 . . .	4 132	3,7	704	4,8	4 913	4,9	1 662	8,1	– 781	– 958
6–14 . . .	4 762	4,3	518	3,5	3 969	3,9	985	4,8	+ 793	– 467
15–20 . . .	12 003	10,8	1 086	7,4	6 620	6,6	957	4,7	+ 5 383	+ 129
21–25 . . .	28 551	25,7	3 874	26,4	19 909	19,8	3 593	17,5	+ 8 642	+ 281
26–30 . . .	21 492	19,3	3 072	20,9	19 988	19,9	4 190	20,5	+ 1 504	– 1 118
31–35 . . .	13 067	11,8	1 576	10,7	13 535	13,5	2 877	14,0	– 468	– 1 301
36–40 . . .	8 793	7,9	1 043	7,1	8 902	8,8	1 856	9,1	– 109	– 813
41–45 . . .	5 919	5,3	856	5,8	6 183	6,1	1 266	6,2	– 264	– 410
46–59 . . .	8 917	8,0	1 454	9,9	10 111	10,0	1 873	9,1	– 1 194	– 419
60 und älter	3 604	3,2	517	3,5	6 496	6,5	1 230	6,0	– 2 892	– 713
Insgesamt .	111 240	100,0	14 700	100,0	100 626	100,0	20 489	100,0	+ 10 614	– 5 789

dieses Familienstandes bei der Umlandwanderung noch stärker beteiligt, Ledige dagegen mit 18,8% unterrepräsentiert. Saldiert man Zu- und Wegzüge der Münchener Mobilität mit den Umlandkreisen, ergibt sich derzeit (1990) bei den Verheirateten mit –3400 ein genau doppelt so hoher Wanderungsverlust wie bei den Ledigen. Gleichwohl prägt dieser Familienstand das Wanderungsgeschehen. 60 von Hundert über die Stadtgrenze (in beiden Richtungen) Ziehende sind ledig gegenüber gut 30% Verheirateter (in beiden Jahren des Berichtszeitraums). Sowohl 1989 wie auch im vergangenen Jahr erfolgte der Einwohnerzuwachs infolge des Wanderungsüberschusses ausschließlich durch die Ledigen, und zwar um 10300 im Jahr 1989, und sogar 13100 in 1990. In den anderen Familienständen sind Wanderungsverluste eingetreten (siehe auch Grafik 10 auf S. 301).

Wenden wir uns nun, den Wanderungsteil beschließend, der Geschlechterproportion zu. Sowohl beim Zu- als auch beim Wegzug überwiegt das männliche Element deutlich. In der Berichtszeit lag der Männeranteil bei der Mobilität stets zwischen 55 und 60%, wobei kaum Abweichungen zwischen Zu- und Wegzug erkennbar sind. Nahezu ausgeglichen ist demgegenüber das Zahlenverhältnis zwischen Männern und Frauen bei der Umlandwanderung. Hierin zeigt sich der geringere Ausländeranteil bei dieser Gruppe, da die Ausländerwanderung insgesamt erheblich höhere Männeranteile aufweist (siehe auch Tabellen 25 a, b).

Die Münchener Zu- und Wegzüge 1989 insgesamt sowie im Austausch mit dem Umland nach Altersgruppen

Tabelle 24b

Altersgruppe	Zuzug				Wegzug				Saldo	
	insgesamt		aus dem Umland		insgesamt		in das Umland			
	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%	insgesamt	mit dem Umland
0– 5 . . .	3 321	3,6	705	4,9	4 269	5,0	1 547	8,1	– 948	– 842
6–14 . . .	3 792	4,2	513	3,1	2 935	3,5	867	4,6	+ 857	– 415
15–20 . . .	10 931	12,0	1 162	8,0	5 962	7,1	986	5,2	+ 4 969	+ 176
21–25 . . .	24 451	26,8	3 882	26,9	17 479	20,7	3 344	17,6	+ 6 972	+ 538
26–30 . . .	16 913	18,5	2 818	19,6	17 101	20,2	3 870	20,4	– 188	– 1 052
31–35 . . .	9 732	10,7	1 545	10,7	10 979	13,0	2 599	13,7	– 1 247	– 1 054
36–40 . . .	6 657	7,3	1 105	7,7	6 972	8,2	1 643	8,6	– 315	– 538
41–45 . . .	4 729	5,2	847	5,9	5 061	6,0	1 170	6,1	– 332	– 323
46–59 . . .	7 434	8,2	1 407	9,8	8 373	9,9	1 855	9,8	– 939	– 448
60 und älter	3 197	3,5	494	3,4	5 409	6,4	1 129	5,9	– 2 212	– 635
Insgesamt .	91 157	100,0	14 478	100,0	84 540	100,0	19 010	100,0	+ 6 617	– 4 593

Die Münchener Zu- und Wegzüge 1990 insgesamt sowie im Austausch mit dem Umland nach Familienstand und Geschlecht

Tabelle 25a

Familienstand/ Geschlecht	Zuzüge			Wegzüge			Saldo	
	insgesamt	aus dem Umland	% Umland	insgesamt	in das Umland	% Umland	insgesamt	mit dem Umland
ledig	70 006	8 969	12,8	56 909	10 696	18,8	+ 13 097	− 1 727
verheiratet	32 964	4 348	13,2	34 188	7 758	22,7	− 1 224	− 3 410
verwitwet	1 836	266	14,5	2 706	673	24,9	− 870	− 407
geschieden	6 434	1 117	17,4	6 823	1 362	20,0	− 389	− 245
männlich	65 976	7 762	11,8	58 268	10 809	18,6	+ 7 708	− 3 047
weiblich	45 264	6 938	15,3	42 358	9 680	22,9	+ 2 906	− 2 742
Insgesamt	111 240	14 700	13,2	100 626	20 489	20,4	+ 10 614	− 5 789

Bevölkerungsbestand, Entwicklung seit der Volkszählung 1987

Am Jahresende 1990 lebten 1277576 Personen innerhalb des Münchener Burgfriedens. Als Einwohnerbegriff dient hier die wohnberechtigte Bevölkerung, die Bürger mit Haupt- und Nebenwohnsitz zusammenfaßt, wobei es in geringem Umfang zu Doppelzählungen kommt, wenn innerhalb der Stadt mehrere Wohnungen je Person gemeldet sind. 1063991 Deutsche, darunter 570314 Frauen (54%) leben mit 213585 Ausländern (16,7%) zusammen. Bei diesen liegt die Frauenquote lediglich bei 43%. Im Laufe des Berichtsjahres 1990 ist die Einwohnerzahl um 9210 gestiegen, wobei Zuwachs ausschließlich bei den Ausländern (+ 11109) eintrat, während die deutsche Bevölkerung um 1899 zurückging. Der Anstieg der Ausländerzahl seit der Volkszählung 1987 beläuft sich damit auf 33000 oder 18%, eine Entwicklung, die ihresgleichen sucht. Im selben Zeitraum veränderte sich die Zahl der Deutschen um den marginalen Betrag von + 1900 (siehe Tabelle 26 auf S. 303).

Ausländer nach Nationalitäten

Eine Aufgliederung der Ausländer nach ausgewählten Hauptnationalitäten macht bereits sichtbar, daß mit der gleichwohl enormen Aufwärtsentwicklung bei den vormaligen Anwerbenationen der Ausländerzuwachs seit der Volkszählung 1987 nur zu etwas mehr als der Hälfte erklärt werden kann. Hierbei ist die griechische Einwohnergruppe prozentual (+ 26%), die türkische absolut am meisten gewachsen. Ende 1990 lebten um 5700 mehr Türken in der Stadt als zum Stichtag der Volkszählung (36700), was bedeutet, daß jeder Siebte seither zugezogen ist. Von den Griechen ist sogar ein gutes Viertel in den vergangenen 3½ Jahren zugewandert, wodurch sich ihr Bestand auf 19300 erhöhte. Seit 1989 hat sich das Griechenkontingent zahlenmäßig vor die Italiener geschoben, die damit zur viertgrößten Ausländergruppe zurückgestuft wurden. Mit Abstand immer noch vor den Türken (42400) stellen die Jugoslawen (47500) das größte Einzelkontingent (siehe auch Grafik 11 auf S. 302 und Tabelle 27 auf S. 303).

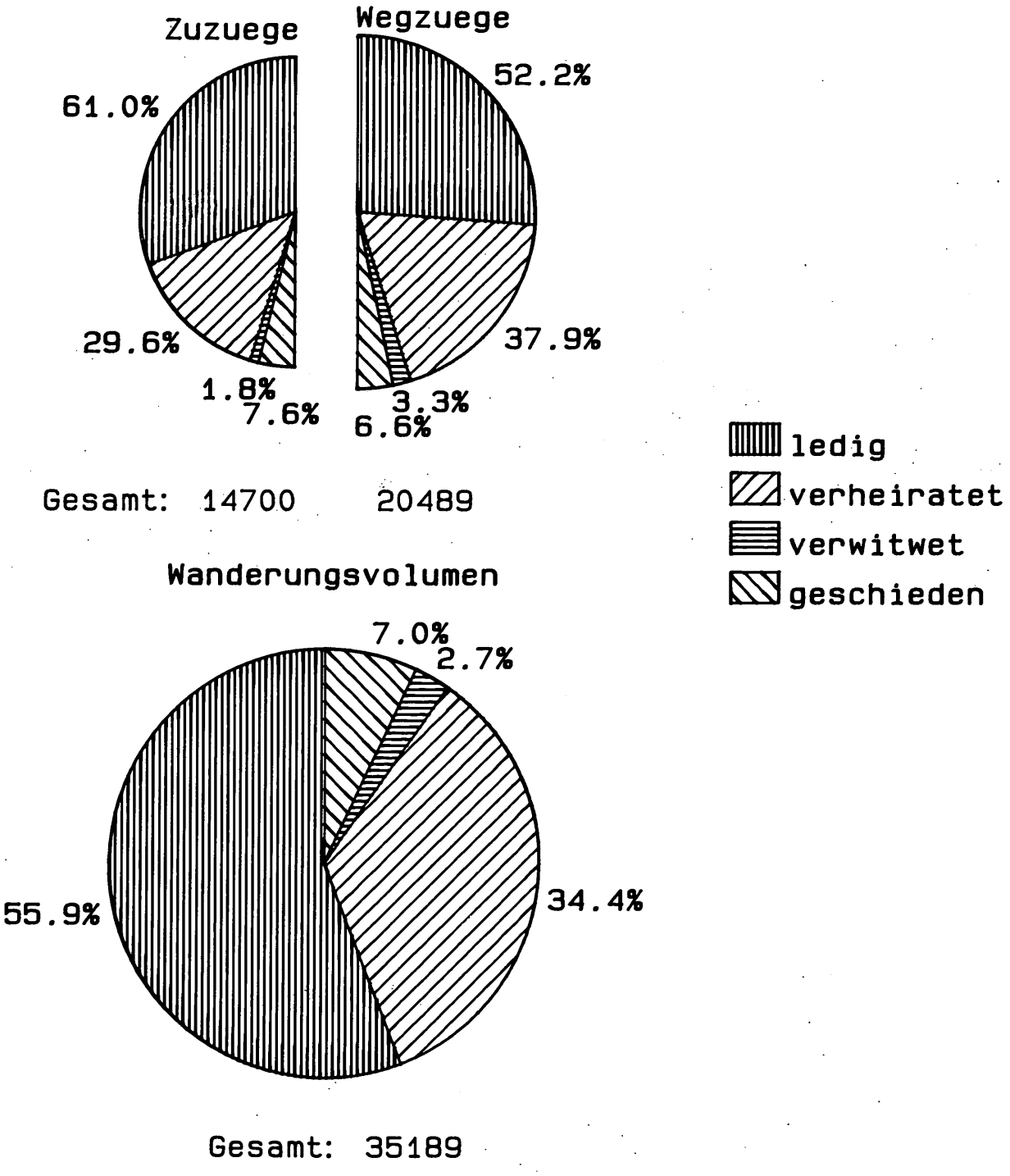
Die Münchener Zu- und Wegzüge 1989 insgesamt sowie im Austausch mit dem Umland nach Familienstand und Geschlecht

Tabelle 25b

Familienstand/ Geschlecht	Zuzüge			Wegzüge			Saldo	
	insgesamt	aus dem Umland	% Umland	insgesamt	in das Umland	% Umland	insgesamt	mit dem Umland
ledig	58 320	8 784	15,1	48 039	9 698	20,2	+ 10 281	− 914
verheiratet	26 101	4 288	16,4	28 597	7 405	25,9	− 2 496	− 3 117
verwitwet	1 610	286	17,8	2 243	605	27,0	− 633	− 319
geschieden	5 126	1 120	21,8	5 661	1 302	23,0	− 535	− 182
männlich	51 395	7 447	14,5	48 369	9 756	20,2	+ 3 026	− 2 309
weiblich	39 762	7 031	17,7	36 171	9 254	25,6	+ 3 591	− 2 223
Insgesamt	91 157	14 478	15,9	84 540	19 010	22,5	+ 6 617	− 4 532

Grafik 10

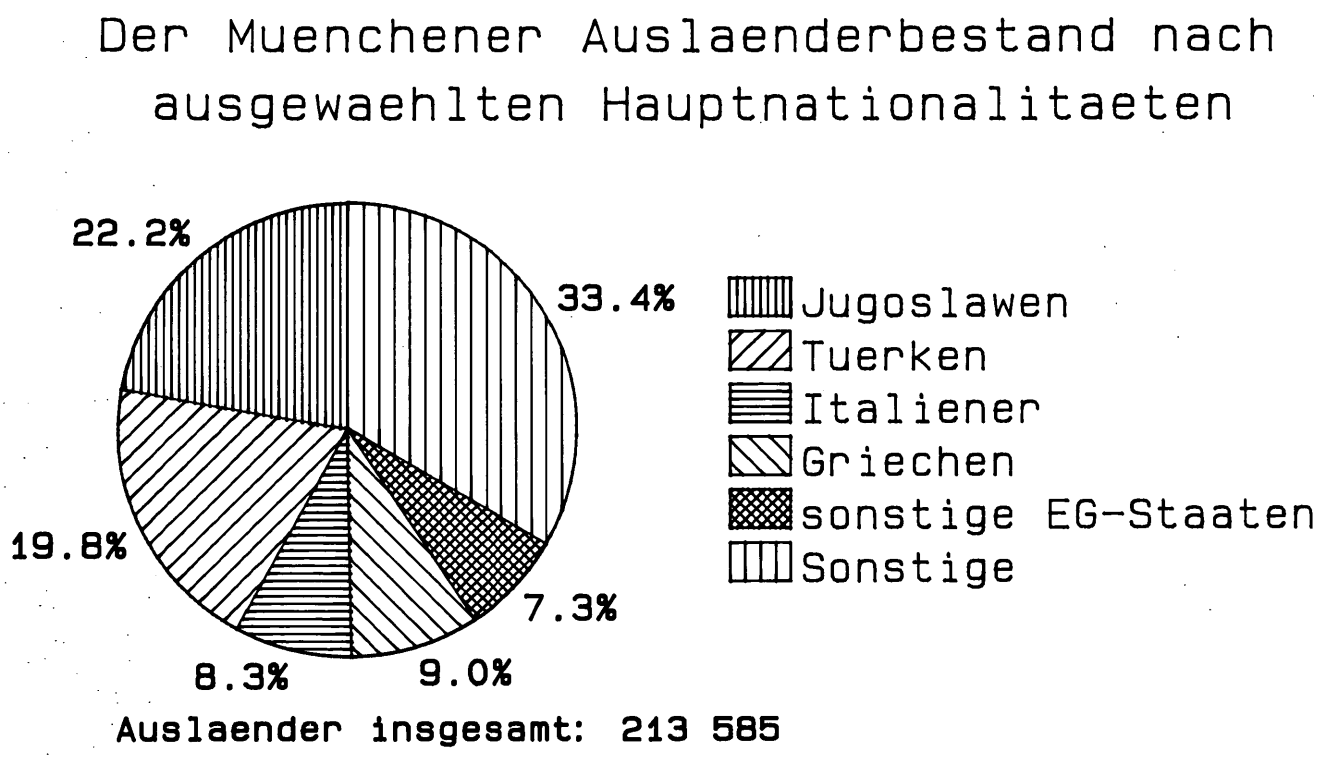
Die Umlandwanderung Muenchens 1990 nach dem Familienstand

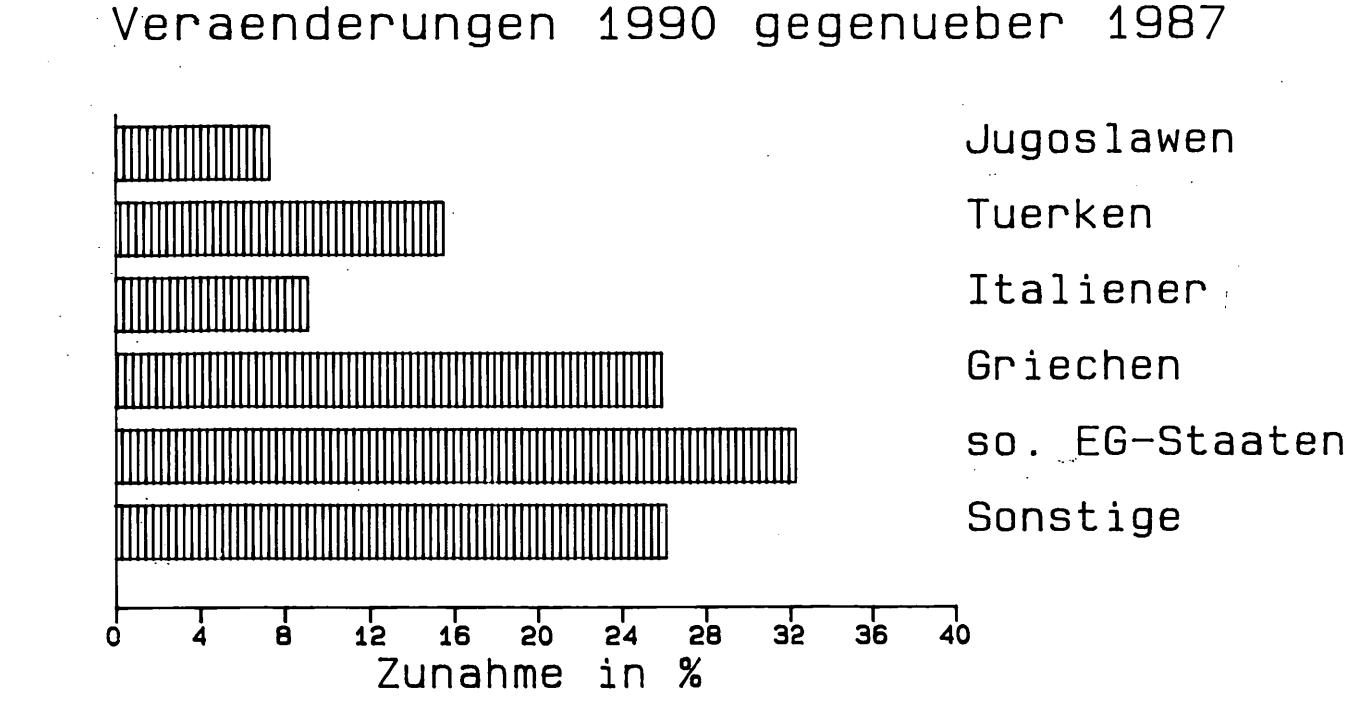


Halbkreisflaeche entspricht der Anzahl der Wanderungen

Um die rapide Ausländerzunahme seit der Volkszählung 1987 zu erklären wurde den besprochenen Hauptnationen eine Auswahl von Ländern gegenübergestellt, die absolut und relativ bemerkenswerte Steigerungen ihrer Bestände erfuhren (siehe Tabelle 28 auf S. 303). Es zeigt sich, daß im besonderen Polen und Rumänen außergewöhnliche Zuwachsraten aufweisen, wobei in beiden Fällen hier nicht unterschieden werden kann, wie hoch der jeweilige Anteil an Asylbewerbern bzw. Personen liegt, die die Anerkennung als deutsche Staatsbürger bereits beantragt haben. Die polnische Kolonie ist jedenfalls mittlerweile auf 7600, die rumänische auf 3800 Personen angewachsen. Letztere hat sich seit der VZ 1987 mehr als verdreifacht, während die Zunahme an Polen fast 80% betrug! Verdoppelt hat sich im übrigen der

Grafik 11





Die wohnberechtigte Bevölkerung Münchens an den Jahresenden 1989 und 1990 im Vergleich der beiden zurückliegenden Volkszählungen

Tabelle 26

Zeitpunkt	Wohnberechtigte Bevölkerung					
	insgesamt	Deutsche	darunter weiblich	Ausländer	darunter weiblich	Ausländer in %
27. 5. 1970[1])	1 314 518	.	.	.	.	.
25. 5. 1987[1])	1 242 818	1 062 129	573 672	180 689	76 227	14,5
31. 12. 1989[2])	1 268 366	1 065 890	573 853	202 476	86 817	16,0
31. 12. 1990[2])	1 277 576	1 063 991	570 314	213 585	91 852	16,7

[1]) Volkszählungsstichtag. – [2]) Stichtag der fortgeschriebenen Einwohnerzahl auf der Basis der VZ-Ergebnisse vom 25. 5. 1987.

Der Münchener Ausländerbestand*) nach ausgewählten Hauptnationalitäten

(Quelle: Eigene Fortschreibung)

Tabelle 27

Nationalität	25. 5. 1987		31. 12. 1988		31. 12. 1989		31. 12. 1990		Zunahme 31. 12. 90 gegenüber 25. 5. 87	
	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%
EG-Staaten	43 204	23,9	48 927	24,7	50 619	25,0	52 437	24,6	9 233	21,4
darunter Griechen .	15 335	8,5	17 236	8,7	18 275	9,0	19 308	9,0	3 973	25,9
Italiener .	16 163	8,9	17 580	8,9	17 549	8,7	17 640	8,3	1 477	9,1
Jugoslawen	44 278	24,5	46 083	23,3	46 303	22,9	47 505	22,2	3 227	7,3
Türken	36 675	20,3	39 131	19,8	40 273	19,9	42 361	19,8	5 686	15,5
Sonstige	56 532	31,3	63 807	32,2	65 281	32,2	71 282	33,4	14 750	26,1
Zusammen	180 689	100,0	197 948	100,0	202 476	100,0	213 585	100,0	32 896	18,2

*) Wohnberechtigte Bevölkerung.

Bestand der Ausländer nach ausgewählten Nationalitäten

(Quelle: Eigene Fortschreibung)

Tabelle 28

Nationalität	1990	1989	1988	1987*)	Zunahme 1987/1990	
					absolut	%
Afghanistan	1 651	1 364	1 273	1 050	601	57,2
Griechenland	19 308	18 275	17 236	15 335	3 973	25,9
Iran	2 340	2 133	2 176	1 977	363	18,4
Italien	17 640	17 549	17 580	16 163	1 477	9,1
Jugoslawien	47 505	46 303	46 083	44 278	3 227	7,3
Polen	7 564	7 125	6 746	4 274	3 290	77,0
Rumänien	3 785	2 038	1 696	1 105	2 680	242,5
Tschechoslowakei	2 485	2 467	2 632	2 416	69	2,9
Türkei	42 361	40 273	39 131	36 675	5 686	15,5
Ungarn	3 245	3 018	3 127	2 598	647	24,9
Vietnam	1 775	1 241	1 052	907	868	95,7

*) 25. 5.

Bestand vietnamesischer Staatsbürger (1990: 1800), und hier, wie bei den Afghanen (1650), die um 57% zunahmen, dürfte die politische Situation im Heimatland in erster Linie dem Zustrom zahlreicher Asylbewerber zugrunde liegen. Die in Tabelle 28 aufgeführten Nationen stehen für vier Fünftel der Ausländerzuwachsrate seit dem letzten Volkszählungsstichtag. Die restlichen 20% verteilen sich ohne besondere Schwerpunkte auf andere Staatsangehörigkeiten.

Altersstruktur und Geschlechterproportion

Zu den verschiedenen Merkmalen der aktuellen Münchener Bevölkerungspyramide (Grafik 12 auf S. 305) kann insoweit in Kürze referiert werden, als in den vergangenen Berichten zur demographischen Lage bereits auf die wichtigsten Erscheinungen eingegangen wurde. Der „Pillenknick" wird etwa ab dem 25. Altersjahr erkennbar, die Geburtenausfälle der beiden Weltkriege (42- bis 47-jährige: 1. Weltkrieg, 71- bis 75-jährige: 2. Weltkrieg) sowie die Kriegsverluste (besonders Männerseite ab 65jährige) sind ebenfalls deutlich zu sehen. Herauszustellen ist die Tatsache, daß am Fuße des Sockels die Phase der Verbreiterung noch nicht beendet ist. Das heißt, daß die geburtenstarken Jahrgänge das durchschnittlich maximale Reproduktionsalter noch nicht durchlaufen haben (dies steigt bekanntlich noch immer). Darüber hinaus sind derzeit generell erhöhte Fruchtbarkeitsraten zu beobachten.

Die wohnberechtigte Bevölkerung am 31. 12. 1989 . . .

Tabelle 29

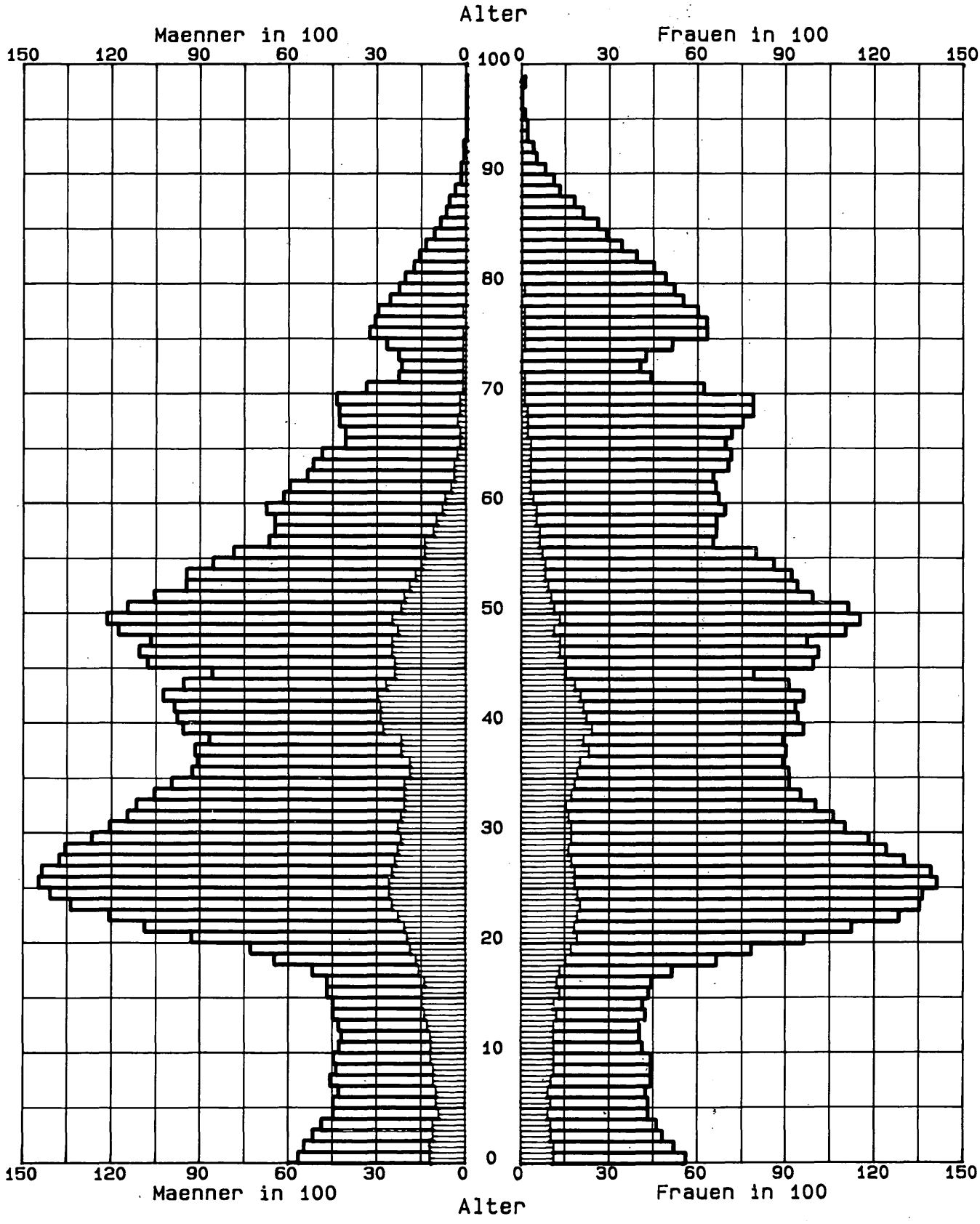
Altersgruppe von . . . bis . . . Jahre	Deutsche			Ausländer			Insgesamt					
	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich	zusammen	männlich		weiblich		zusammen	
							absolut	%	absolut	%	absolut	%
0– 1 . .	8 971	8 702	17 673	2 296	2 130	4 426	11 267	0,9	10 832	0,8	22 099	1,7
2– 5 . .	15 301	14 526	29 827	4 207	3 861	8 068	19 508	1,5	18 387	1,5	37 895	3,0
6–14 . .	28 831	28 119	56 950	10 722	9 582	20 304	39 553	3,1	37 701	3,0	77 254	6,1
15–17 . .	9 711	9 504	19 215	4 338	3 597	7 935	14 049	1,1	13 101	1,0	27 150	2,1
18–20 . .	15 411	16 892	32 303	4 929	4 368	9 297	20 340	1,6	21 260	1,7	41 600	3,3
21–25 . .	50 152	54 592	104 744	10 583	8 510	19 093	60 735	4,8	63 102	5,0	123 837	9,8
26–30 . .	54 606	54 855	109 461	10 878	8 225	19 103	65 484	5,2	63 080	5,0	128 564	10,2
31–35 . .	42 924	40 431	83 355	10 152	8 614	18 766	53 076	4,2	49 045	3,9	102 121	8,1
36–40 . .	34 636	35 184	69 820	11 940	11 161	23 101	46 576	3,7	46 345	3,6	92 921	7,3
41–45 . .	36 177	37 253	73 430	13 679	9 004	22 683	49 856	3,9	46 257	3,6	96 113	7,5
46–59 . .	106 339	113 510	219 849	26 149	13 012	39 161	132 488	10,4	126 522	10,0	259 010	20,4
60–64 . .	26 160	32 775	58 935	2 775	1 865	4 640	28 935	2,3	34 640	2,7	63 575	5,0
65–74 . .	33 773	61 273	95 046	2 159	1 821	3 980	35 932	2,8	63 094	5,0	99 026	7,8
75 u. älter	29 045	66 237	95 282	852	1 067	1 919	29 897	2,4	67 304	5,3	97 201	7,7
Summe .	492 037	573 853	1 065 890	115 659	86 817	202 476	607 696	47,9	660 670	52,1	1 268 366	100,0

. . . sowie am 31. 12. 1990 nach Altersgruppen

Altersgruppe von . . . bis . . . Jahre	Deutsche			Ausländer			Insgesamt					
	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich	zusammen	männlich		weiblich		zusammen	
							absolut	%	absolut	%	absolut	%
0– 1 . .	9 327	8 921	18 248	2 482	2 277	4 759	11 809	0,9	11 198	0,9	23 007	1,8
2– 5 . .	15 806	15 012	30 818	4 473	4 140	8 613	20 279	1,6	19 152	1,5	39 431	3,1
6–14 . .	29 293	28 488	57 781	10 892	9 873	20 765	40 185	3,1	38 361	3,0	78 546	6,1
15–17 . .	9 471	9 215	18 686	4 561	3 766	8 327	14 032	1,1	12 981	1,0	27 013	2,1
18–20 . .	13 741	14 865	28 606	5 412	4 677	10 089	19 153	1,5	19 542	1,5	38 695	3,0
21–25 . .	48 221	51 318	99 539	11 808	9 689	21 497	60 029	4,7	61 007	4,8	121 036	9,5
26–30 . .	56 932	56 550	113 482	12 322	8 952	21 274	69 254	5,4	65 502	5,1	134 756	10,5
31–35 . .	44 668	41 920	86 588	11 007	8 510	19 517	55 675	4,4	50 430	3,9	106 105	8,3
36–40 . .	34 886	34 737	69 623	11 216	11 035	22 251	46 102	3,6	45 772	3,6	91 874	7,2
41–45 . .	34 320	35 781	70 101	14 143	9 773	23 916	48 463	3,9	45 554	3,5	94 017	7,4
46–59 . .	107 334	114 628	221 962	27 230	14 072	41 302	134 564	10,5	128 700	10,1	263 264	20,6
60–64 . .	26 823	31 889	58 712	3 038	2 024	5 062	29 861	2,3	33 913	2,7	63 774	5,0
65–74 . .	34 413	61 765	96 178	2 269	1 946	4 215	36 682	2,9	63 711	5,0	100 393	7,9
75 u. älter .	28 442	65 225	93 667	880	1 118	1 998	29 322	2,3	66 343	5,2	95 665	7,5
Summe .	493 677	570 314	1 063 991	121 733	91 852	213 585	615 410	48,2	662 166	51,8	1 277 576	100,0

Grafik 12

Altersverteilung der Münchener Bevölkerung am 31. 12. 1990



innen: Auslaender
aussen: Deutsche

Die wohnberechtigte Bevölkerung am 31. 12. 1990 nach Altersgruppen

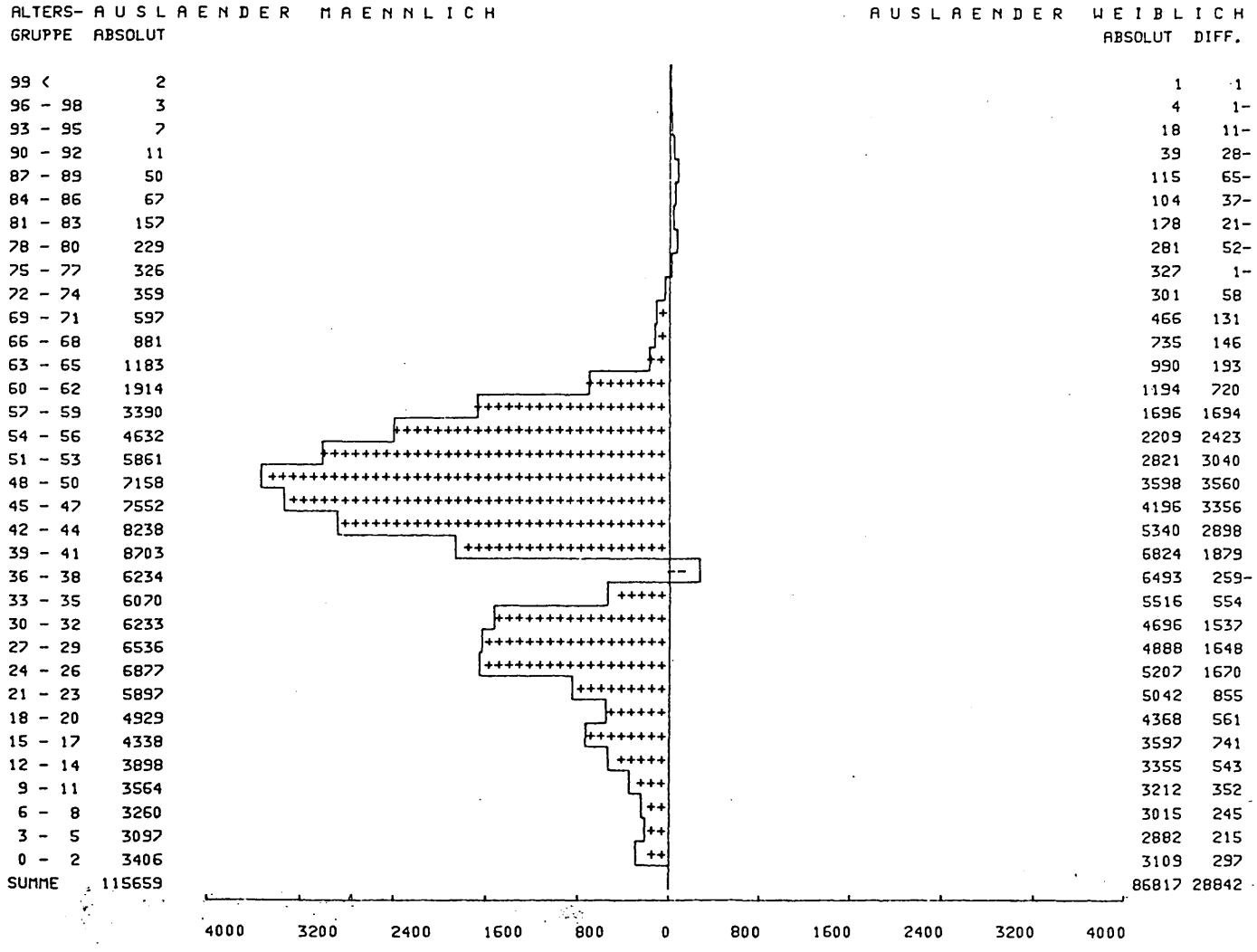
Tabelle 30

Altersgruppe von . . . bis . . . Jahre	Deutsche			Ausländer			Insgesamt					
	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich	zusammen	männlich		weiblich		zusammen	
							absolut	%	absolut	%	absolut	%
0– 5 . .	25 133	23 933	49 066	6 955	6 417	13 372	32 088	2,5	30 350	2,4	62 438	4,9
6–17 . .	38 764	37 703	76 467	15 453	13 639	29 092	54 217	4,2	51 342	4,0	105 559	8,2
18–30 . .	118 894	122 733	241 627	29 542	23 318	52 860	148 436	11,6	146 051	11,4	294 487	23,0
31–64 . .	248 031	258 955	506 986	66 634	45 414	112 048	314 665	24,7	304 369	23,8	619 034	48,5
65 und älter	62 855	126 990	189 845	3 149	3 064	6 213	66 004	5,2	130 054	10,2	196 058	15,4
Summe . .	493 677	570 314	1 063 991	121 733	91 852	213 585	615 410	48,2	662 166	51,8	1 277 576	100,0

Der Kern der Altersgrafik steht für die Ausländer. Mit bloßem Auge erkennt man das Übergewicht der links der Altersachse abgetragenen Fläche, die für die Männer steht. Wie dann aus Grafik 14 auf S. 307 genauer ablesbar, liegen die Schwerpunkte des Männerüberschusses um das 30. und 50. Altersjahr,

Grafik 13

Altersaufbau des Münchener Frauen-/Männerüberschusses der Deutschen 1990



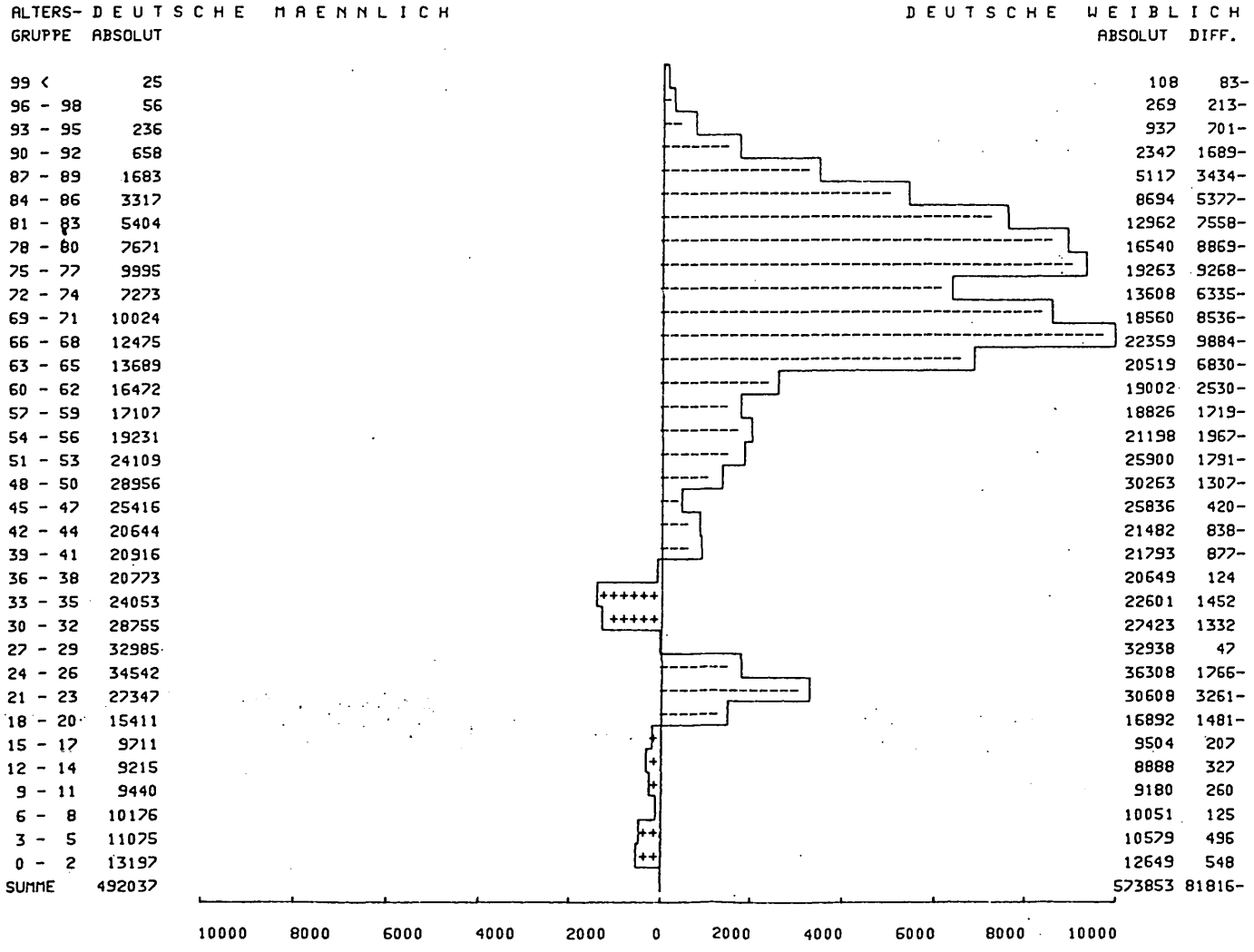
während lediglich zwischen dem 36. und 38. und ab dem 75. Jahr ein – wenn auch geringer – Frauenüberhang besteht.

Als vollkommen gegensätzlich zeigt die Grafik 13 die Geschlechterproportion beim deutschen Bevölkerungsteil. Hier haben die Frauen im Alter zwischen 18 und 29 sowie ab 39 die Majorität. Die Männer sind – jedenfalls nennenswert – nur zwischen dem 30. und 35. Lebensjahr in der Überzahl. Der weitaus gravierendste Frauenüberschuß zeigt sich jenseits des Rentenalters.

Wie sich die Form der „Alterspyramide" auf die im Zeitverlauf unterschiedliche Besetzung der Altersgruppen auswirkt, kann an einigen Beispielen verdeutlicht werden. Die höchste prozentuale Veränderung ergibt sich im Jahre 1990 bei den jungen Volljährigen. Wegen der erheblich geringeren Besetzung der nachwachsenden Jahrgänge ging die Altersgruppe der 18- bis 20-jährigen um 7% auf 38700 Personen (31. 12. 1990) zurück. Da der „Pillenknick" praktisch nur den Aufbau der deutschen Bevölkerung massiv beeinflußt, ist hier sogar eine Abnahme dieser Gruppe um über 11% im Laufe nur eines Jahres zu verzeichnen. Strukturelle Verschiebungen dieser Größenordnung wirken sich mit Sicherheit auf diverse soziale und wirtschaftliche Bereiche aus, man denke nur an den Schul- und Ausbildungssektor oder die Nachfrage nach altersspezifischen Gütern und Dienstleistungen. Was unter dem „Dach" des Münchener Bevölkerungsschwerpunkts, der bei etwa 25 Altersjahren liegt, die Abnahmen, sind darüber die jährlich wachsenden Altersgruppen. Bei den 26- bis 30-jährigen z. B. betrug

Grafik 14

Altersaufbau des Münchener Frauen-/Männerüberschusses der Ausländer 1990



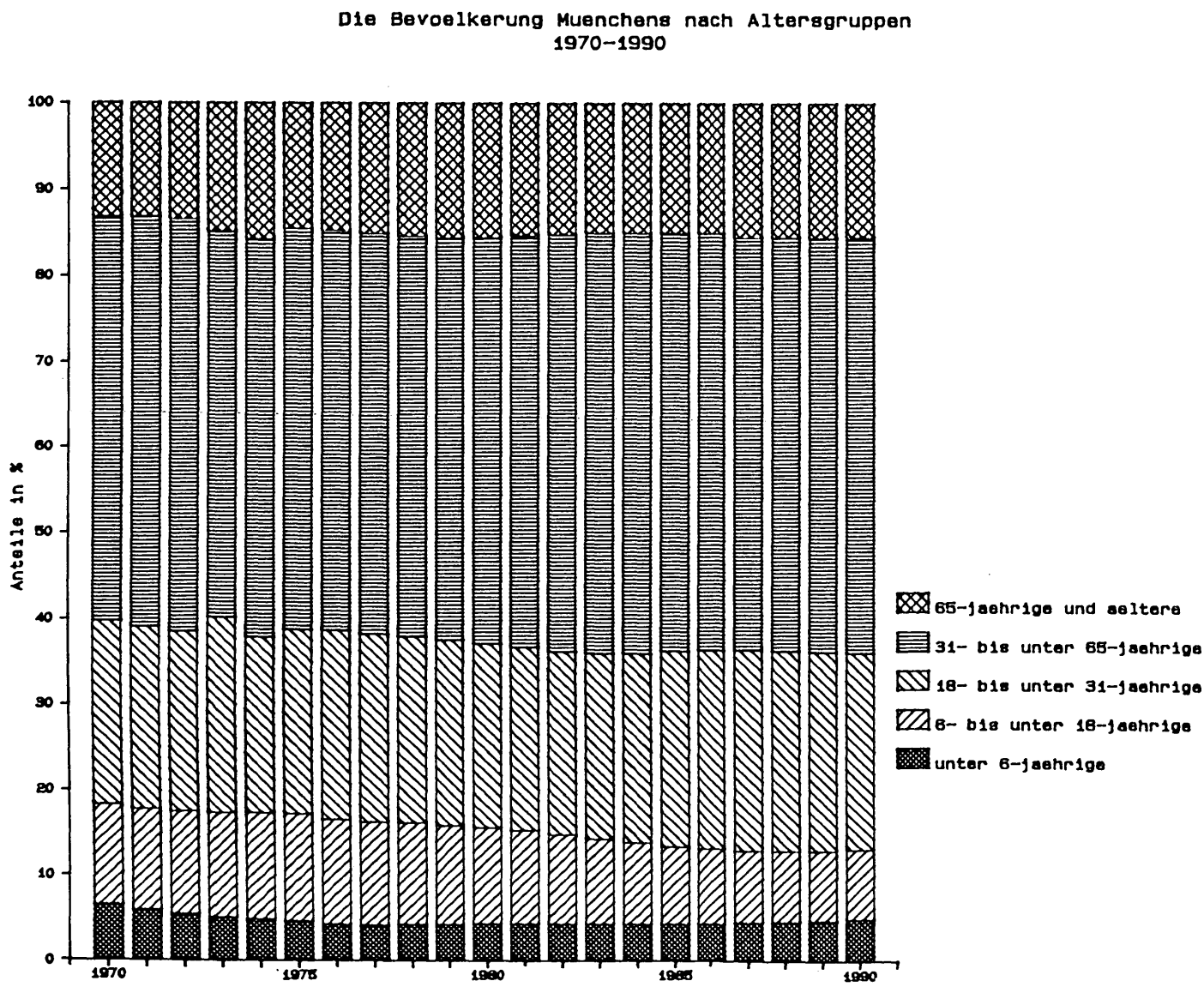
die Zunahme im Jahr 1990 5%, die 31- bis 35-jährigen wurden um 4% mehr (siehe auch Tabelle 29 auf S. 304).

Durch Zusammenfassung nach sozioökonomischen Kriterien ergeben sich weitere Erkenntnisse, besonders wenn man die längerfristige Entwicklung einbezieht (siehe auch Grafik 15 und Tabelle 30 auf S. 306). Verursacht durch den Geburtenüberschuß der letzten Jahre, der noch anhält, haben wir es mit wachsenden Zahlen bei den noch nicht Schulpflichtigen (0- bis 5-jährige) zu tun. Mit 4,9% der Bevölkerung, die für 62400 Kinder stehen, ergibt sich 1990 ein Wert, der letztmals 1973 übertroffen wurde. Ein Minimum hat dagegen mit 8,2% die Altersschicht der 6- bis 17-jährigen erreicht. Der Bestand an Schulpflichtigen und Auszubildenden dieses Alters von derzeit 105600 wird sich aber in den nächsten Jahren langsam wieder erhöhen, wenn die zunehmenden Geburtenraten ab Jahrgang 1985 in diese Gruppe hineinzuwachsen beginnen. Bedingung hierfür ist allerdings, daß diese Kinder samt zugehörigen Eltern nicht verstärkt die Stadt in Richtung Umland verlassen. Dieser Trend ist bekanntlich bei der derzeitigen Situation auf dem Wohnungsmarkt ungebrochen.

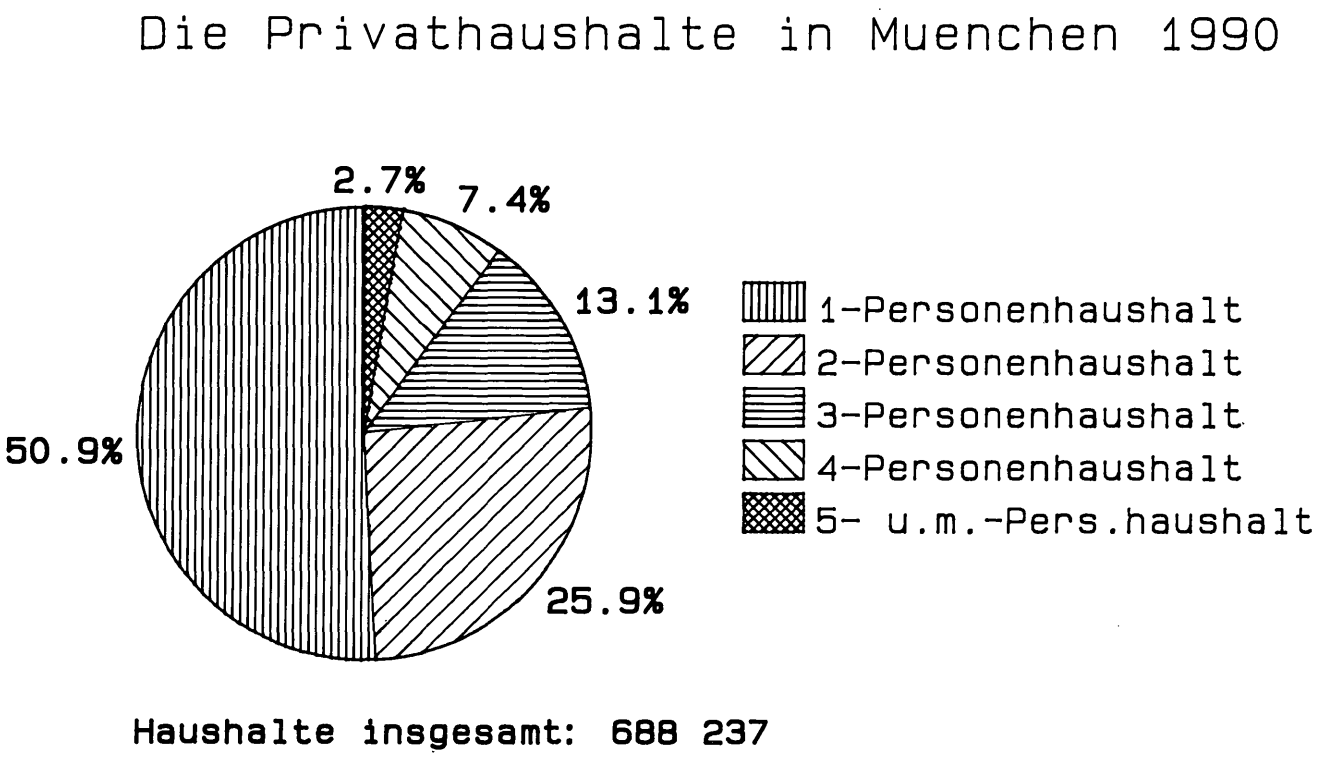
Starke Austauschprozesse kennzeichnen seit Jahrzehnten die Altersgruppe der 18- bis 30-jährigen. Sie wird vorwiegend durch hohe Mobilität mit der Tendenz zu ausgeglichenem Saldo und nur unbedeutend infolge der Struktur der Alterspyramide geprägt und zeigt insofern längerfristig nur geringe Schwankungen. Der höchste Anteilswert war mit 23,5% der Gesamtbevölkerung 1987 erreicht; seither ist die Entwicklung leicht rückläufig, so daß die Quote 1990 bei 23% stand. Das waren 294500 Personen.

Stabil zeigt sich im letzten Jahrzehnt der Altersbereich der 31- bis 65-jährigen. Er umfaßte mit 48,5% (Ende

Grafik 15



Grafik 16



1990) nahezu die Hälfte der Münchener Einwohnerschaft. 196000 Bürger, das sind 15,4% aller Bewohner der Landeshauptstadt München, befinden sich im Ruhestandsalter. Auch in dieser Altergruppe (65-jährige und ältere) ist in den letzten Jahren, wie auch der Grafik 15 zu entnehmen ist, keine nennenswerte Bestandsveränderung zu beobachten.

Privathaushalte nach der Haushaltsgröße

Im zuletzt erschienenen demographischen Bericht von 1988 wurden die anläßlich der Volkszählung 1987 ermittelten Haushaltszahlen veröffentlicht. Die seinerzeitige Hochrechnung dieser Ergebnisse auf das Jahresende 1988 erschien methodisch aufgrund der Nähe zum Zählungsstichtag gerechtfertigt. Im vorliegenden werden demgegenüber, wie bereits in Berichten vor 1988, Zahlen über die Münchener Privathaushalte verwendet, die aus dem Verfahren des Statistischen Amts zur Zusammenführung von Haushalten auf der Basis der Einzelpersonen des Einwohnerregisters gewonnen wurden. Vergleichbarkeit mit Zählungsergebnissen ist deshalb nur bedingt möglich, andererseits ist eine Tendenzaussage statthaft, weil die beiden Berichtsjahre auf der gleichen methodischen Basis verglichen werden (siehe auch Tabelle 31). Hierbei wird zunächst ein weiterer deutlicher Zuwachs bei der Anzahl der Privathaushalte (ohne Anstaltsbevölkerung) erkennbar. Im Verlauf des Jahres 1990 stieg die Haushaltszahl um 10600 oder 1,6% auf 688200 am Jahresende. Der Trend zum 1-Personenhaushalt hat sich dabei beschleunigt. Wir rechnen zum 31. 12. 1990 mit 350200 Einzelpersonen in Privathaushalten, fast 20000 mehr als am Jahresanfang, was die überproportionale Zuwachsrate von 5,7% bedeutet.

Privathaushalte nach der Haushaltsgröße

Tabelle 31

Haushaltsgrößentyp	1989		1990	
	absolut	%	absolut	%
1-Personenhaushalt . . .	331 304	48,9	350 190	50,9
2-Personenhaushalt . . .	177 835	26,3	178 053	25,9
3-Personenhaushalt . . .	92 356	13,6	90 019	13,1
4-Personenhaushalt . . .	51 712	7,6	51 144	7,4
5 und mehr Personen im Haushalt . . .	24 385	3,6	18 831	2,7
Zusammen . .	677 592	100,0	688 237	100,0

Damit bestätigt und verstärkt sich die früher bereits geäußerte Aussage, daß mehr als die Hälfte (51%) der Haushalte aus einer erwachsenen Person besteht. Absolut und relativ ziemlich stabil ist die Zahl der 2-Personenhaushalte, von denen 178100 existieren. Damit zählt jeder vierte Münchener Haushalt zu dieser Kategorie. Alle Haushaltstypen, in denen mehr als zwei Personen zusammenwohnen, sind rückläufig, am stärksten die „Offene Klasse", in der die Haushalte mit fünf und mehr Personen zusammengezählt werden. Familien dieser Größenordnung gibt es Ende 1990 nur noch 18800, das sind 5500 weniger als zwölf Monate früher. Mit einem Anteil von 2,7% an der „Haushaltstorte" ist damit die relative Bedeutung größerer Familien zumindest statistisch am bisherigen Tiefpunkt angelangt (siehe auch Grafik 16).

Dipl.-Geogr. Florian Breu / Dipl.-Geogr. Elmar Huss